Posener Tageblatt

Gegründet 1861

Bezug: in Posen monatlich durch Boten 5,50 zł, in den Ausgabestellen 5,25 zł, Postbezug (Polen u. Danzig) 5,40 zł, Ausland 3 Rm einschl. Postgebühren. Einzelnummer 0,25 zł, mit illustr. Beilage 0,40 zł. **Anzeigen:** im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 17 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr. Sonderplatz 50% mehr. Ausland 100% Aufschlag. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenbedingungen: Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt kann nicht Gewähr geleistet werden. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Kosmos Sp. z o. o., Poznań, ul. Zwierzyniecka 6. — Fernsprecher: 6823, 6275, 6105. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblatts“, Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, zu richten. Fernsprecher 6105, 6275. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283, in Deutschland: Breslau Nr. 6184.



Illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild“ — „Die Welt der Frau“ — Tägliche Unterhaltungsbeilage „In freier Stunde“

69. Jahrgang — Sonnabend, den 31. Mai 1930 — Nr. 124



Zum Tode des Sowjet-Gesandten Viktor Kopp.

Viktor Kopp, der bisherige sowjetrussische Gesandte in Stockholm, ist am 27. Mai in Berlin gestorben. In den Jahren 1919—21 war Viktor Kopp Vertreter der sowjetrussischen Regierung in Deutschland und hat während dieser Zeit an der Vorbereitung des Rapallo-Vertrages maßgebenden Anteil genommen.

Wahlkreis Gnesen wählt 18!

Sonntag heißt es, Treue zeigen,
Komme, was da kommen mag!
Pfui! den Trägen, Lauen, Feigen!
Wahltag — Zahltag — Schicksalstag.
Jede Stimme, sie wird zählen,
Sonntag heißt es

18

wählen!

Kampftag — es geht hart auf hart.
Unser Feind liegt auf der Lauer.
Lange wurden wir genarrt.
Denke daran, deutscher Bauer!
Ein Mandat will man uns stehlen.
Wehr dich! Losung:

18

wählen!

O, man hat sich's nicht geschenkt,
Uns mit Schmutz zu bombardieren
Und mit Lügen, giftgetränkt,
Stimmenfangend zu jonglieren.
Laßt sie drohen und krakehlen.
Deutsch sein, stark sein:

18

wählen!

Viel versprochen, viel gebrochen,
Viel gesagt und viel vertagt
Hat man uns seit Jahr und Wochen,
Wir — wir haben nicht geklagt.
Aber Not lehrt Kampfgeist stählen,
Not lehrt Sonntag:

18

wählen!

Volksgemeinschaft — Treugemeinschaft!
Eng umschließt uns fest ein Band
Gegen Lüge, Haß und Feindschaft
Hier im Posener Heimatland.
Deutsche Pflicht muß es befehlen:
Volksgenossen,

18

wählen!

Klipp und klar sind unsre Ziele,
Wenig Worte, doch die echt.
Ohne Lärm und Klappermühle.
„Wahrheit, Ordnung, Pflicht und Recht.“

Danach handeln, danach wählen:

18

Es darf keiner fehlen!

Veit.

Der Staatspräsident im politischen Licht

Die Debatte um die vertagte Sejmsession. — Was der Staatspräsident für eine Rolle spielt. — Die Höchste Macht übt das Volk aus. — Eine Erklärung des Ministerpräsidenten.

(Telegramm unseres Warschauer Berichterstatters.)

Warschau, 30. Mai.

In den letzten Tagen ist in der Presse eine Diskussion darüber entstanden, inwieweit die Person des Staatspräsidenten in die politischen Erörterungen hineingezogen werden dürfe. Namentlich ist es der **„Robotnik“**, der diese Frage aufgeworfen hat. Vor allen Dingen handelte es sich darum, zu untersuchen, ob der Staatspräsident tatsächlich genötigt war, ein Dekret zu unterzeichnen, das ihm die Vertagung der außerordentlichen Sejmsession vorschlug. Keineswegs wurde bezweifelt, daß der Staatspräsident verfassungsmäßig das Recht hierzu habe, ebenso wie er verfassungsmäßig das Recht hat, jeden Minister ohne weiteres anzunehmen oder abzulehnen. Der „Robotnik“ warf lediglich die Frage auf, ob der Staatspräsident nicht als moralisch verantwortlich vor der Geschichte für den Verlauf der letzten Ereignisse gemacht werden könne. Daß der Staatspräsident ein Gesetz, das ihm eine Regierung vorlegt, unterzeichnet, selbst wenn es sich um die Vertagung einer außerordentlichen Sejmsession handelt, erscheint uns ganz natürlich. Wir können keineswegs die Meinung des „Robotnik“ teilen, der in dieser erfahrungsgemäß recht wertvollen Sitte ein monarchistisches Ueberbleibsel sieht. Und ebenso wie die eine Partei den Staatspräsidenten für ihre Zwecke oder gegen ihre Zwecke in den Bereich ihrer Betrachtungen ziehen kann, wird auch die andere Partei dasselbe Recht für sich beanspruchen können.

Der Ministerpräsident hat stets die Möglichkeit, sich an den Staatspräsidenten zu wenden und seine Demission einzureichen, wenn er aus dem einen oder anderen Grunde sich als den Unterlegenen in dem politischen Spiel der Parteien fühlt. Der Staatspräsident hat aber keine höhere Instanz über sich außer dem Volke. Er ist auf eine bestimmte Zeit gewählt, und keine Macht innerhalb des Staates kann ihn veranlassen, vor Ablauf dieser Zeit zurückzutreten, außer dem Volke selbst.

Nun ergibt sich die wichtige Frage, ob der Staatspräsident genötigt ist, die Ministerliste, die ihm angeboten wird, in ihrer Zusammensetzung unverändert anzunehmen. Die demokratischste Monarchie dürfte wohl Holland sein. Aber selbst dort hat die Königin Minister glatt zurückgewiesen, falls ihr deren Persönlichkeit nicht genehm war. Dasselbe Recht hat selbstverständlich auch der Staatspräsident von Polen, und wenn auf der Ministerliste der Name eines Ministers steht, dem von der großen Mehrheit des Sejms ein Mißtrauensvotum ausgesprochen wurde, wie z. B. Prystor, so hat er zweifellos das Recht, diesen Minister abzulehnen. Ob nun der Staatspräsident verfassungsmäßig dazu gezwungen ist, eine solche Ablehnung auszusprechen, das ist eine Frage, die zu entscheiden recht schwer fallen dürfte. Man kann aber konstatieren, daß die Diskussion darüber in äußerst dezenter Form erfolgt ist und irgendwelche Ausfälle gegen die allgemein verehrte Person des Staatspräsidenten nirgends erfolgt sind. Um so mehr Verwunderung muß eine Erklärung des Ministerpräsidenten Sławek auslösen, die gestern abgegeben wurde. Er sagt darin, man wisse wohl noch nicht, daß die Regierung nicht die Kraft habe, die Person des Staatspräsidenten vor falschen Angriffen der Presse und vor Verächtlichmachungen zu schützen, da ja das Dekret vom Mai 1927 gefallen sei. Man dürfe deshalb die Regierung nicht verantwortlich machen, wenn derartige Angriffe straflos blieben.

Diese Erklärung des Ministerpräsidenten Sławek ist mit begreiflichem Erstaunen aufgenommen worden. Zunächst einmal ist es **niemandem eingefallen, die Person des Staatspräsidenten verächtlich zu machen oder falsche Nachrichten über ihn zu verbreiten.** Es ist nichts geschehen, was eine Bestrafung herausfordern müßte.

Die **„Gazeta Warszawska“** weist deshalb mit ziemlicher Schärfe diese Erklärung des Ministerpräsidenten zurück und sagt mit vollem Recht: **„Es handelt sich hier nicht um die Person des Staatspräsidenten. Während der vierjährigen Praxis der Nachmaiherrschaft hat selbst ein Mitglied der jetzigen Regierung** (Marschall Piłsudski) **klar ausgesprochen, daß neben der geschriebenen Verfassung eine andere Verfassung entstanden ist, die sich auf Gebräuche und Präzedenzfälle stützt. Die Dekrete des Präsidenten sind ein Akt der ausführenden Gewalt. Nicht die Persönlichkeit des Präsidenten, sondern diese Dekrete bilden den Gegenstand des politischen Kampfes zwischen den beiden Lagern.**

Man kann sich denken, daß die Erklärung des Ministerpräsidenten noch recht lange die Oeffentlichkeit beschäftigen wird.

Herr Bartel gründet keine neue Partei

Warschau, 30. Mai.

In der letzten Zeit ist in politischen Kreisen das Gerücht verbreitet worden, daß innerhalb des Regierungsblocks eine neue Partei unter Führung des früheren Ministerpräsidenten Bartel gebildet werden solle. Herr Bartel hat nun dieses Gerücht dementiert und erklärt, daß er sich den wissenschaftlichen Arbeiten in Lemberg widmen wolle und sich von der politischen Tätigkeit fernhalten werde.

Zaleski auf der Heimreise.

Warschau, 30. Mai.

Außenminister Zaleski ist gestern mit seiner Gemahlin von London abgereist. Er wird sich drei Tage in Paris aufhalten, um dann nach Warschau zurückzukehren.

„Graf Zeppelin“ nach Habana gestartet.

Pernambuko, 28. Mai. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist um 11.13 Uhr (Ortszeit) zu einem Flug nach Habana gestartet.

„Graf Zeppelin“ umkreiste nach seinem Aufstieg Pernambuko und flog dann in nördlicher Richtung davon.

Habana, 27. Mai. In Habana werden fieberhafte Vorbereitungen für den Empfang des Luftschiffes „Graf Zeppelin“ getroffen. Die kubanische Regierung hat 400 Soldaten zur Hilfeleistung bei der Landung zur Verfügung gestellt. Im Anschluß an einen Besuch bei den Behörden von Habana sprach die Staatskanzlei in einem offiziellen, zur Veröffentlichung in der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ vor der Abfahrt des Hapagdampfers „Resolute“ überreichten Schreiben die Genugtuung der kubanischen Regierung über den Besuch des „Graf Zeppelin“ aus. Angesichts der gegenwärtig in Vorbereitung befindlichen Handelsvertrages zwischen Kuba und Deutschland werde die Landung des deutschen Luftschiffes als eine Kundgebung besonders freundlicher Gesinnung betrachtet, die dankbare Erwiderung finde. In dem Schreiben wird ferner in warmen Worten die Tätigkeit des hiesigen deutschen Gesandten, Ministers Zittelmann, gewürdigt, sowie die loyale Arbeit der bedeutsamen deutschen Kolonie, die den Fortschritt Kubas gefördert habe.

Graf Zeppelin über den Antillen.

Friedrichshafen, 30. Mai. (R.) Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ befand sich nach einem beim Luftschiffbau eingegangenen Funkspruch heute früh um 6 Uhr MEZ. auf 15 Grad nördlicher Breite und 62 Grad 2 Minuten westlicher Länge, das ist etwa 50 Kilometer westlich der Südspitze der Insel Dominika.

Neue blutige Zusammenstöße in Indien.

London, 30. Mai. (R.) Reuter meldet über die Lage in Indien: In Kalkutta kam es gestern nachmittag im Zusammenhang mit einer Abänderung des Lohnsystems auf der Ostbahn zu ernsten Unruhen, in deren Verlauf die Polizei von der Schußwaffe Gebrauch machte. Vier Personen wurden verletzt. Ein Eisenbahnwagen wurde von der Menge verbrannt. In Dakka gab die Polizei ebenfalls Schüsse ab und verhaftete zahlreiche Hindus. In Lucknow hat sich die Lage bedeutend gebessert. In Bombay veranstalteten gestern Parsen eine Massenkundgebung. 50 000 Menschen, die Mehrzahl davon Parsen, nahmen daran teil. An der Spitze wurden Bilder von Gandhi und anderen nationalistischen Führern getragen sowie eine Anzahl anderer Schilder mit Aufschriften wie: „Keine Konferenz ohne Gandhi!“ „Boykottiert britische Waren!“

Wieder Verhandlungen mit Sowjetrußland.

Von Axel Schmidt.

In Moskau werden wieder einmal zwischen dem deutschen Botschafter von Dircksen und dem stellvertretenden Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten Litwinow Verhandlungen zur Behebung der Schwierigkeiten bei den deutsch-russischen Handelsbeziehungen geführt. Die Sowjetpresse liebt es so darzustellen, als sei Deutschland viel mehr als Rußland daran gelegen, diese Beziehungen pfleglich zu behandeln, da Deutschland der Hauptnutznießer des Rapallo-Vertrages wäre. Während früher, besonders seitens der deutschen Industrie, der Absatz nach Sowjetrußland in die Kalkulationen als Zukunftshoffnung eingestellt wurde, ist man jetzt skeptischer geworden. Viel zur Aufklärung über die wahren russischen Verhältnisse hat die Flucht der deutschen Bauern aus Rußland und die schikanöse Behandlung ausländischer Konzessionen beigetragen.

Auch in der deutschen Presse kommt dieser Pessimismus zum Ausdruck. In der „Germania“ z. B. wurde in einer Polemik gegen die Auffassung der bolschewistischen Blätter hervorgehoben, daß die Handelspolitik der Sowjetregierung den russischen Markt so fest absperre, daß von einem nennenswerten Geschäft nicht gesprochen werden könne. Daher besitze das Betonen der großen Möglichkeiten, die es in Rußland für den Handel geben solle, keine Zugkraft mehr. Die russische Wirklichkeit in Gestalt des Monopols für Außenhandel strafe diese schönen Bilder Lügen.

Dieser Pessimismus erscheint nur zu berechtigt. Denn die Wirtschaftslage in Sowjetrußland ist sehr trübe. Schon der zarische Finanzminister Kokowzow pflegte zu sagen, der eigentliche Finanzminister in Rußland sei die Ernte. Falle diese gut aus, so gebe es einen gefüllten Staatssäckel, wäre sie schlecht, so gebe es einen leeren Beutel. Damals konnte der Finanzminister wenigstens mit der vollen Besäung der Ackerfläche rechnen. Die russische Presse spricht jetzt wieder von dem Gespenst der unbesäten Felder. Wie die bolschewistische Telegraphenagentur meldet, sind bisher nur 65,3 Prozent der vorjährigen Aussaat getätigt worden. Das aber bedeutet, selbst bei einer Rekordernte, die Hungersnot. Daher drängt die Sowjetregierung mit allergrößter Energie darauf, wenigstens in den nördlichen Gebieten, in denen die Aussaat jetzt stattfindet, so weit als irgend möglich das Versäumte nachzuholen. Vergebliches Hoffen! Die Kornkammer Rußlands liegt im Süden. Die Schuld an der mangelnden Bestellung der Felder wird den Kulaken in die Schuhe geschoben, die einen Sästreik veranstaltet haben sollen. Tatsächlich liegt die Sache anders. Die Rechtsopposition mit Rykow und Bucharin an der Spitze machte bereits seit langem darauf aufmerksam, daß der Staat dem Bauern zu geringe Preise zahle. Da der Bauer bei diesen Preisen nicht bestehen kann, schränkt er den Getreidebau ein. Stalin ließ eine Untersuchung veranstalten, in der festgestellt wurde, daß der Selbstkostenpreis in den Kolchosen nur 70 Kopeken pro Pud betrage; daher sei der vom Staate gezahlte Preis hoch genug. Könne der Einzelbauer damit nicht auskommen, so läge dies an seiner rückständigen Wirtschaftsmethode, und er müßte in das moderne Kolchosensystem eintreten. Die Rechtsopposition be-

hauptet jetzt, die Stalinsche Berechnung stütze sich auf falsche Angaben. Die Kolchosen produzieren viel teurer als der Einzelbauer, und ihre Selbstkosten stellten sich auf 2 Rubel pro Pud.

Infolge dieser Feststellung hat sich der Gegensatz zwischen Stalin und der Rechtsopposition noch verschärft. Es heißt sogar, daß zwei der eifrigsten Anhänger Stalins, Mikojan und Kuibyschew, drauf und dran seien, zur rechten Opposition abzuschwenken. Das wäre für Stalin um so schmerzlicher, als Mitte Juni der 16. kommunistische Parteitag stattfinden soll, auf dem sowieso harte Kämpfe zwischen Stalin und der rechten und linken Opposition in Aussicht stehen. Zwar hat Stalin scharfe Musterung unter der Opposition gehalten, aber ihr wachsen, gleich der Hydra, immer neu Köpfe nach. Stalin hat nun sein Hauptaugenmerk auf die kommunistische Jugend gerichtet. Von dieser hofft er, daß sie ihn bei seinem Kampfe um die Macht unterstützen werde. Er ist bestrebt, aus den Mitgliedern der Jugendverbände Sturmtrupps zur Durchführung der „Generallinie seiner Politik im Dorf" zu organisieren.

Da nach dem bolschewistischen Wirtschaftssystem unter allen Umständen die Aktivität der Handelsbilanz aufrechterhalten werden muß, ist bei den schlechten Ernteaussichten für dieses Jahr mit einer vermehrten Drosselung des Imports zu rechnen. Damit würden die Pessimisten in Deutschland, die vor großen Hoffnungen bei dem russischen Geschäft warnten, recht behalten. Die Berechnungen der Sowjetpresse über große Aussichten deutschen Warenimports wären also Bluff.

Es gibt nur ein Mittel, um die deutsch-russischen Handelsbeziehungen auf eine gesunde Basis zu stellen: Rußland müßte sich, wie im Handelsvertrag mit Lettland, verpflichten, jährlich von Deutschland für eine bestimmte Summe Waren zu beziehen. Dann endlich würde die deutsche Industrie wissen, womit sie beim russischen Geschäft zu rechnen habe.

Günther von Schweinichen †.

Soeben geht die erschütternde Nachricht ein, daß Günther von Schweinichen auf Hilarhof, Kreis Jarotschin, Donnerstag früh plötzlich gestorben ist. Erst 29 Jahre alt, ganz jung verheiratet, hinterläßt er die junge Witwe mit zwei kleinen Kindern, die er zärtlich geliebt hat. An diesem Grabe, das sich so früh über einem starken, lebensfreudigen und aufopferungsvollen Leben schließt, steht das Deutschtum im hiesigen Gebiete besonders tief getroffen. Günther von Schweinichen gehörte zu der tapferen, kampfbereiten Jugend. Ein ungewöhnliches Rechtsgefühl, ein Bekennermut zum deutschen Volkstum war ihm eigen, wie es nur als Beispiel und Vorbild gewertet werden kann. Dabei war ihm aller Nationalismus vollständig fremd, er beherrschte nicht nur die Landessprache vollkommen, er hatte nicht nur beim polnischen Heere gedient, er nahm Anteil an der Entwicklung dieses Landes, das auch seine Vorfahren bereits gekannt und kultiviert hatten.

Der so jung Verstorbene war ein Mann, dem große Dinge vorbehalten geblieben sind. Er gehörte zu jenen tapferen Männern, die sich gegen Kastengeist und Dünkel stellten. Immer stand er da, wenn es galt, dafür einzutreten, daß hier erst der Deutsche dem Deutschen ein Bruder sein müsse, und daß Kastengeist, Schulbildung, Abstammung nicht ausschlaggebend seien für Leistung und Können. Es war erfrischend, ihn sprechen zu hören. Noch vor acht Tagen hatten wir diese Freude, wie er sprühend und teilnehmend zu den Tagesfragen Stellung nahm, und wie er bei seiner Jugend schon den Rat des Erfahrenen besaß. Niemals aufdringlich mit seinem Wort, aber immer bestimmt, wenn es galt, für eine Sache einzutreten.

Schon jetzt war er Kreisvorsitzender der Westpolnischen landwirtschaftlichen Gesellschaft für den Kreis Jarotschin. Mit Eifer und Liebe arbeitete er in diesem Kreis der Berufsgenossen, und immer war er bereit, für die Einigung in Stadt und Land einzutreten. Immer war er der erste, wenn es galt, die Gegensätze zu überbrücken. Ein hoher und ehrlicher Idealismus beseelte ihn, und ein starker Glaube war in seinem Herzen.

Und nun tritt der Tod an dieses junge Leben, und er raubt einer jungen Frau den Gatten, er nimmt zwei kleinen Kindern den geliebten Vater mit grausamer Hand. Er greift in die Zahl unserer deutschen Volksgenossen und nimmt aus ihrer Mitte einen Mann, der Führereigenschaften besaß, der hinreißen und bezaubern, der kämpfen und, wenn es darauf ankam, mit all seiner Kraft einstehen konnte für eine Sache. Es ist tragisch, daß uns aus der Mitte der Jugend dieser Mann verloren geht. Es ist unendlich traurig, daß dieses hoffensfreudige Herz den letzten Schlag getan hat. Unser Herz wird dem teuren Toten ein Denkmal bauen, das lebendig bleibt von Geschlecht zu Geschlecht. Immer, wo wir die Hoffnung zu Grabe tragen, werden wir um die Zukunft doppelt kämpfen müssen.



Zum Reinhardt-Jubiläum.

Am 31. Mai feiert das Deutsche Theater in Berlin den denkwürdigen Tag in der Geschichte der Theaterkunst, an dem Max Reinhardt vor 25 Jahren die Leitung des Deutschen Theaters übernommen hat.

Reinhardt und seine Schauspieler in Rollenbildern.

1. Reihe von links nach rechts: Paul Hartmann, Leopoldine Konstantin, Eduard v. Winterstein, Lucie Höflich; 2. Reihe: Max Reinhart vor 25 Jahren, Paul Wegener, Albert Bassermann; 3. Reihe: Alexander Moissi, Elisabeth Bergner, Werner Krauß, Gertrud Eysoldt.

Die Tagung des Deutschen Bühnenvereins.

Max Reinhardt-Ehrung.

In der Generalversammlung des Deutschen Bühnenvereins am Mittwoch wurde auf eine Anfrage von dem Präsidenten des Deutschen Bühnenvereins, Ministerialdirektor Dr. Hübner, folgende amtliche Mitteilung bekanntgegeben: „Die in der Oeffentlichkeit verbreiteten Mitteilungen über die Beteiligung der Preußischen Staatstheater oder ihres Generalintendanten Tietjen an Tonfilmunternehmungen sind unzutreffend. Weder die Staatstheater noch Generalintendant Tietjen haben mit irgendeiner Filmgesellschaft ein Abkommen getroffen. Herr Generalintendant Tietjen ist auch nicht in den Aufsichtsrat einer Filmgesellschaft eingetreten. Er ist lediglich vom preußischen Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung ermächtigt worden, im Einvernehmen mit dem Deutschen Bühnenverein und der Genossenschaft deutscher Bühnenangehörigen die Tonfilmfrage zu prüfen und in gemeinnützigem Sinne ihm notwendig erscheinende Maßnahmen vorzubereiten."

Während in der Generalversammlung des Deutschen Bühnenvereins gerade über eine Resolution des Direktors Hellmer, Frankfurt a. M., betreffend die Abschaffung der Lustbarkeitssteuer, eingehend debattiert wurde, erschien Max Reinhardt im Saal. Intendant Weichert erhob sich, gab der Freude über das Erscheinen Reinhardts Ausdruck und bat alle Anwesenden, ihn mit Applaus zu empfangen, worauf die Versammlung in stürmischen Beifall ausbrach.

Der Präsident des Deutschen Bühnenvereins, Ministerialdirektor Dr. Hübner, erklärte hierauf: Der Verwaltungsrat des Deutschen Bühnenvereins hat gestern einstimmig beschlossen, Max Reinhardt anläßlich seines 25jährigen Jubiläums als Direktor des Deutschen Theaters zum Ehrenmitglied des Deutschen Bühnenvereins zu ernennen. Diese Mitteilung des Präsidenten wurde mit stürmischen Beifallskundgebungen aufgenommen.

Max Reinhardt dankte mit folgenden Worten: „Meine Herren! Ich danke von Herzen für die Ehre, die Sir mir erwiesen haben. Ich betrachte sie als eine besondere und bedeutungsvolle Auszeichnung. Es ist eigentlich ein Widerspruch, daß ein Theaterdirektor jubiliert, denn das Theater ist wirklich in Not. Alle ohne Ausnahme haben ihre Not mit dem Theater. Es ist von vielen Seiten bedroht. Die wirtschaftliche Depression im allgemeinen und der immer mehr anschwellende Etat, die abnehmende Kaufkraft des Publikums und der ausgesprochene Mangel an wirklich zeitgemäßer Dichtung (vor allem der Film) umzingeln uns von allen Seiten. Er nimmt uns vorn an der Kasse das Publikum weg und rückwärts hinter den Kulissen die Schauspieler. Er kann den Käufern billigere Preise und den Schauspielern höhere Gagen bieten. Trotzdem glaube ich nicht, daß der Weg im Kampf liegt, sondern in einem Bündnis. Es würde zu weit führen und aus dem Rahmen fallen, wenn ich das näher ausführen soll. Es ist mir eine Genugtuung, gerade in dieser Stunde mit Ihnen zu sein, und ich würde es als eine Ehre betrachten, in Zukunft mit allen meinen Kräften als Mitglied in Ihren Reihen tätig zu sein. (Lebhafter Beifall.)

Die nationaldemokratische Angst.

Erbarmungswürdiges Jammergeheul. — Empörung und Wut.

In letzter Stunde versucht der **„Kurjer Pozn."**, dem alle Mittel recht sind, in recht verleumderischer Weise für seine Liste Stimmung zu machen. Dabei stellt er die Deutschen als seine größten Gegner mit den Kommunisten und Sozialisten in eine Schlachtreihe. Die Deutschen hätten einen hinterlistigen Aufruf an die Polen erlassen, daß sie für die Liste 18 stimmen sollten. Außerdem würden mit den Kommunisten Verhandlungen geführt, daß sie mit ihren Stimmen den Deutschen zu Hilfe kämen. Das Blatt findet es unerhört, daß die Deutschen davon träumten, in einem Bezirk, der das Herz Großpolens und die Wiege des polnischen Staatswesens sei, ein zweites Mandat zu erlangen. Die Wojewodschaftsgruppe des Regierungsblocks habe einen Aufruf erlassen, in dem „jeder ehrbare Bürger, der ein nicht durch Parteihaß vergiftetes Volks- und Staatsgewissen bewahrt habe, sich an der jetzigen Wahl nicht beteilige.

Das sei ein vom Standpunkt der nationalen Moral und des Staatsinteresses geradezu ungeheuerliches Vorgehen. Man habe feige den Posten verlassen, um sich nicht bloßzustellen, und nun habe man noch den traurigen Mut, die großpolnische Bevölkerung angesichts des deutschen, kommunistischen und sozialistischen Angriffs zur Fahnenflucht aufzufordern.

Aber die Sanierung werde die Schande nicht erleben, daß die Deutschen und Sozialisten die Mandate nehmen würden. Ein lateinisches Sprichwort sage, daß Gott dem, den er strafen wolle, zuerst den Verstand nehme. Eine Tat, der jeglicher Verstand fehle, sei die Aufforderung der Polen in den Westländern zur Flucht vor den Deutschen, Kommunisten und Sozialisten. Wenn die Sanierung moralisch schon lange Schiffbruch gelitten habe, so habe sie sich damit endgültig das Grab gegraben. Das Eintreten für die Liste 24 müsse der Sanierung eine moralische Ohrfeige geben.

Das Wahlkomitee der Liste 24 für den Bezirk Gnesen veröffentlicht nun unter der Ueberschrift „Schützen wir Polen vor dem nationalen Verrat!" einen Aufruf folgenden Wortlauts: „Es ist etwas Unerhörtes geschehen. Der sogen. Regierungsblock hat einen Aufruf erlassen, der mit der Aufforderung schließt, daß jeder, der ein ehrlicher Bürger sei und ein vom Parteihaß unvergiftetes Volks- und Staatsgewissen bewahrt habe, an der jetzigen Wahl nicht teilnehme.

Das ist ein zynischer, offenkundiger nationaler Verrat! Denn in geschlossenen Reihen schreiten die Deutschen und die Sozialisten zur Wahlurne, und die Kommunisten paktieren mit den Deutschen, auf deren Liste ihre Stimmen geworfen werden sollen, das heißt, daß die nationale und staatliche Gefahr sehr groß ist, während der Regierungsblock in seiner Feigheit die Bürger dazu auffordert, den Posten zu verlassen und den Deutschen, Kommunisten und Sozialisten die Stellung zu überlassen.

Solange Großpolen besteht, sind wir noch nicht Zeugen einer solchen nationalen Schmach gewesen! Wenn der Regierungsblock selbst vom Kampfplatz flüchtet, damit nicht das ganze Elend seiner Ohnmacht in unserer Bevölkerung zutage trete, dann wehe ihm, wenn er den Versuch machen will, die Seele der gesunden Bevölkerung zu vergiften, die zum Kampfe gegen die Deutschen, Kommunisten und Sozialisten ausziehen muß, um diese Feinde zu besiegen.

Die Sanierung hat, abgesehen von dem unterzeichneten Aufruf, noch eine nichtunterzeichnete Flugschrift herausgegeben, die in noch schlimmerer Weise für den Schaden des polnischen Volkes und Staates arbeitet, zugunsten der Deutschen, Kommunisten und Sozialisten. In dieser Flugschrift wird das nationalkatholische Lager, das um den Sieg der Liste 24 kämpft, mit Schmutz beworfen. Man beschimpft unseren Spitzenkandidaten, den verdienstvollen Marschall Trąmpczyński. Die Flugschrift der Sanierung legt nämlich in betrügerischer Weise dem Marschall Trąmpczyński Worte in den Mund, die im Dezember 1915 im Reichstag nicht von ihm, sondern von dem deutschen Zentrumsabgeordneten Dr. Spahn geäußert wurden, der damals die Hoffnung zum Ausdruck brachte, daß der deutsche Adler siegen werde, und daß die Deutschen ihre Grenzen im Osten und Westen erweitern würden. Die „sanierte" Flugschrift behauptet, daß „selbst die fortschrittlichen deutschen Parteien sich der Stimme enthalten hätten", während „Herr Trąmpczyński keinen Augenblick gezögert hätte, um eine Resolution für einen weiteren siegreichen Krieg Deutschlands niederzulegen".

Jedes Wort ist Lüge! Der Abgeordnete Trąmpczyński hat damals überhaupt nicht gesprochen. Die polnische Fraktion hat nicht ihre Stimme erhoben, und der Konflikt ging ausschließlich zwischen der Allgemeinheit der deutschen bürgerlichen Parteien und den Sozialdemokraten.

Warum diese Lügen? Weshalb diese Betrügereien? Deshalb, um das Ansehen der nationalkatholischen Liste zu untergraben, was der „Sanierungsliste" nicht zum Nutzen gereichen kann, weil sie gar nicht die Wahlen mitmacht, sondern eine Stärkung der deutschen Liste, die von den Kommunisten unterstützt wird, und eine Stärkung der sozialistischen Liste bedeuten muß.

Schmach, und abermals Schmach!

Bürger! Volksgenossen! Am Sonntag jeder auf seinen Posten! Wenn die „Sanierung", die nationale und staatliche Sache verrät, dann wird das nationalkatholische Lager die deutsche Habgier und die Welle der roten Umwälzung zurückweisen.

Bürger! Volksgenossen! Zum Schutze des Volkes und Staates, zugleich aber im Interesse von Habe und Verdienst, weise die Einflüsterungen der Faulenzer zurück, gehe an die Wahlurne und trage mit deiner Stimme zum Siege der großen Sache bei!

Auf das Ergebnis der Wahlen im Bezirk Gnesen schaut ganz Polen; denn von diesem Ergebnis hängt viel ab! Die Gnesener Wahlen müssen der „Sanierung zeigen, daß ihr System, das Polen beschmutzt und vernichtet, im Morast stecken geblieben ist, und daß unbedingt die Herrschaft des Rechts, der Ehrlichkeit, der Ruhe und Ordnung und einer sparsamen Wirtschaft beginnen muß.

Fort mit dem Volks- und Staatsverrat der „Sanatoren"!

Fort mit den Deutschen, Kommunisten und Sozialisten!

Es siege die national-katholische Liste Nr. 24!"

*

Auf das Geschrei kennen die Deutschen nur eine einzige klare Antwort. Sie reden nicht. Sie gehen zur Wahlurne und legen ihre Stimme ab für die Liste

18

Aus Kirche und Welt.

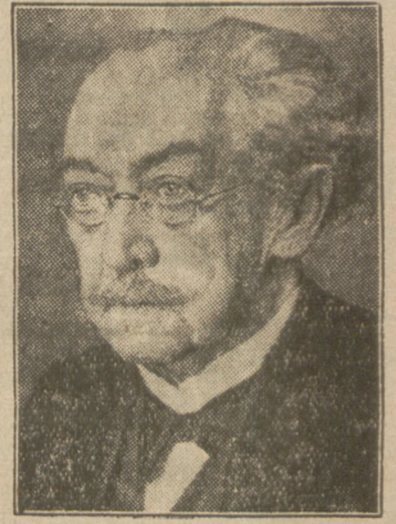
Die Nikolai-Kathedrale der autokephalen orthodoxen Kirche in Charkow, eine der größten und schönsten Kirchen Rußlands, ist gesprengt worden

*

Von den 1132 Minderheitsschulen in der Tschechoslowakei sind nur 16 deutsch, die übrigen gehören fast ausschließlich der tschechischen Minderheit innerhalb des deutschen oder ungarischen Sprachgebietes.

*

In Bloemfontein (Südafrika) ist eine große Kirche der Berliner Missionsgesellschaft eingeweiht worden. Die alte Stationskirche soll in Zukunft als Gemeindehaus dienen.



Exzellenz von Harnack erkrankt.

Exzellenz Adolf von Harnack,
der große Gelehrte und Präsident der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften, erkrankte in Heidelberg, wo er an der festlichen Eröffnung des neuen medizinischen Forschungsinstituts teilgenommen hat. Exzellenz v. Harnack steht im 78. Lebensjahr.

Das große Los.

Jesus erzählt von einem Kaufmann, einem Perlenhändler, der herumreiste, um für sein Geschäft passende Ware einzukaufen, natürlich nur gute Perlen. Aber da findet er eine Perle von so erstaunlicher Größe, von so schmelzendem Glanz, von so seltenem Ebenmaß, wie er noch keine gesehen, geschweige denn je besessen. Sie ist teuer, aber was gibt man nicht für solchen Wert? Er verkauft alles und kauft diese eine Perle. Und diese eine Perle ist ein ganzes Vermögen, ihr Besitz macht ihn zum reichen Mann, er hat wirklich das große Los gezogen! (Matth. 13, 45—46). Beneidenswert glücklicher Mann! Wer so reich wäre wie du!

So mögen die Jünger auch gedacht haben, als ihnen Jesus die Geschichte von diesem Perlenhändler erzählte. Aber dazu hatte sie Jesus nicht erzählt. Wie? beneidet ihr diesen Glückspilz? Könntet ihr denn nicht viel reicher sein als er? Wißt ihr nicht, daß es eine Perle gibt, die viel mehr wert ist als alle Perlen und Juwelen dieser Welt? „Eins ist not. Wer hat dies Eine? Der allein, der Jesum hat. Jesum haben macht allein völlig fröhlich, selig, satt." „Wenn ich nur Dich habe, frage ich nicht nach Himmel und Erde." Das ist das große Los einer Menschenseele, wenn ihr diese gute Perle wird. Aber freilich: nur der findet sie, der sie sucht und um ihretwillen sich keine Ruhe gönnt. Wer da suchet, der findet! Und nur der gewinnt sie, der für sie alles hingibt, der sein alles einsetzt, um ihrer teilhaftig zu werden. Wer Ihn hat, den Herrn und Heiland, dem ist das Los aufs Liebliche gefallen!

D. **Blau**-Posen.

Aus Posen und Umgegend

Posen, den 30. Mai.

Wissen ist Macht:
Wie schief gedacht!
Wissen ist wenig:
Können ist König!

Rosegger.

Ein Verständigungskomitee für das Teatr Polski.

Mitteilungen und kleine Anfragen. — Museum und Wohnungsnot. — Das Verständigungskomitee eine „geschlossene Gesellschaft".

jr. **Posen, 28. Mai.**

Den Hauptpunkt der heutigen Beratungen des Stadtparlaments bildete die **Angelegenheit des Teatr Polski.** Die Stadtväter hatten bekanntlich vor zwei Wochen beschlossen, daß das Teatr Polski nicht mehr in städtischer Regie geführt werden sollte. Dieser Beschluß war vom Magistrat nicht zur Kenntnis genommen worden, was in einem längeren Schriftstück begründet wird. Damit ist man in eine Sackgasse geraten, aus der nun die Bildung eines Verständigungsausschusses herausführen soll.

Die Sitzung begann mit einer

Reihe von Mitteilungen.

Die polnische Bibliothek in Paris bestätigt dankend den Empfang des Posener Haushaltsvoranschlages für das Jahr 1930/31.

Das Finanzministerium teilt mit, daß die in der Bank Gospodarstwa Krajowego für die Landesausstellung aufgenommene Anleihe von 1½ Millionen Zloty verlängert wird.

Ein von 78 Personen unterzeichnetes Schreiben betraf einen Antrag auf Herabsetzung der Mieten in einem vom Magistrat neu erbauten Häuserblock in der ul. Marsz. Focha und Rzepeckiego. Dieser Antrag, der sich auf die Mietspreise in Kattowitz beruft, wurde von Dr. Machowski (offizielle Sanierung) ausführlich begründet mit der Bitte, daß diese Angelegenheit auf die Tagesordnung einer der nächsten Sitzungen gesetzt werde.

Die Telephonbauzentrale (Centrala Budowy Telefonów) kann einen Ausstand von einigen tausend Zloty, der mit der Einrichtung im Hotel „Polonia" zusammenhängt, nicht eintreiben und ist damit schließlich an die Stadtverordnetenversammlung verwiesen worden.

Das Organisationskomitee des Eucharistischen Kongresses hat sich an die städtischen Körperschaften mit dem Ersuchen gewandt, die beiden städtischen Theater für Versammlungszwecke herzugeben, was aus angeblich grundsätzlichen Gründen nicht berücksichtigt werden kann.

Die Firma „Likwowin" beklagt sich darüber, daß die Regulierung der ul. Wierzbowa (fr. Weidengasse) noch immer nicht in Angriff genommen worden ist.

Im Rahmen der kleinen Anfragen

sprach nach Dr. Machowski Stadtv. Wachowiak. Er führte Klage darüber, daß der Magistrat von Festlichkeiten anläßlich des Hierseins einer Abordnung der Pariser Stadtverordnetenversammlung, die vorher anderen Städten Polens Besuche abgestattet hat, die Stadtverordneten nicht in Kenntnis setzte. Sie hätten davon erst aus den Zeitungen erfahren. Man habe zwar selbst die Repräsentationsgelder gekürzt, aber eine solche Geringschätzung dürfte nicht vorkommen.

Stadtv. **Libera** bittet um beschleunigteren Bau der Bedürfnisanstalt an der Chrobry-Brücke vor der Marienkirche und fordert ferner den Magistrat auf, sich für das **Fischesterben in der Cybina** mehr zu interessieren.

Die Tagesordnung wurde schnell erledigt, bis auf die Angelegenheit des Teatr Polski, das eine Stunde für eine formelle Wahlsache kostete.

Etwas dunkel war die Vorlage über die

Bildung eines Hotel-„Polonia"-Ausschusses.

Es wurde nicht mit einem Wort gesagt, welchen Zweck dieser Ausschuß verfolgen soll. Jedenfalls hat man sich damit grundsätzlich einverstanden erklärt, aber die Wahl selbst zurückgestellt.

Die Kanalisationsgebühren für das Jahr 1930/31

wurden auf 0,378 von einem Zloty des städtischen Zuschlags zur staatlichen Grundstückssteuer und 1,07 Zloty vom laufenden Meter Frontlänge festgesetzt.

Die Bank Miasta Poznania

erhält laut Empfehlung des Innenministeriums und Magistratsbeschluß, dem sich die Versammlung anschloß, den Namen „Kommunal-Sparkasse, fr. Bank von Posen".

Stadtv. **Rakowicz** berichtete über die Auffüllung des

Voranschlags des Stadtmuseums

um 30 000 Zloty. Die Stadtverordnetenversammlung hatte aus eigenem Antriebe eine Summe von 50 000 Zloty für die Schaffung eines Stadtmuseums in das Budget eingestellt. Der Magistrat setzte diesen Beschluß in die Tat um, indem er Verwaltungsräume der Posener Messe für diesen Zweck zur Verfügung stellte mit der Bestimmung, daß eine Sonderausstellung des großpolnischen Handwerks den Grundstock des Museums bilden sollte. Der Museumsfonds erwies sich jedoch als nicht ausreichend und erfuhr deshalb eine Auffüllung um 30 000 Zloty, was mit 21 gegen 16 Stimmen beschlossen wurde.

In der Aussprache erklärte Frau Dr. **Großman,** daß sie den kulturellen Wert des Museums nicht verkenne, aber doch darauf hinweisen müsse, daß entschieden dringendere Bedürfnisse zu befriedigen seien, wie zum Beispiel eine **Linderung der Wohnungsnot** in der ul. Wenecjańska (fr. Venetianerstraße), in Zawade und im früheren Schützengarten. Die Rednerin fragte an, wann endlich die dafür bestimmten **Bauten der Landesausstellung für Wohnungszwecke** freigegeben würden.

Stadtv. **Grzegorzewicz** beklagte sich über die **Behandlung der Baukonzessionspetenten durch die Baupolizei.**

Eine längere Aussprache gab es bei der eingangs erwähnten, vom Stadtv. **Maciejewski** begründeten

Vorlage über das Teatr Polski.

Im Namen des Finanz-Haushaltsausschusses schlug er die Bildung eines Verständigungskomitees vor, dem je vier Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung angehören sollten. Von seiten der Versammlung wurden genannt: Hedinger, Wybieralski und Kalamajski von der Nationaldemokratie sowie Dr. Stark von der Ciszak-Partei.

Stadtv. **Libera** erklärte, daß der Wahlausschuß hier zuständig sei, dem auch diese Wahlangelegenheit überwiesen werden müßte, worin er vom Prälaten Prądzyński unterstützt wurde, während andere Redner darauf hinwiesen, daß die Sache dringend sei wegen Engagierung der Kräfte für die nächste Spielzeit. Daraufhin zog Stadtv. **Libera** seinen Antrag, indem er sich gegen eine angebliche Beschneidung der Rechte des Wahlausschusses verwahrte, zurück.

Stadtv. **Pieśtrzyński** brachte den taktisch bedingten Antrag ein, folgende Stadtverordnete zu wählen: Hedinger, Wybieralski, Kalamajski, Drobnik und Tylczyński („Theaterfamilie!" ließ sich der Stadtv. Kowalewski vernehmen.)

Nach langem Hin und Her einigte man sich auf vier Vertreter und geheime Abstimmung. Es wurden 38 Zettel abgegeben, von denen einer ungültig war. Die meisten Stimmen erhielten: Hedinger (34), Kalamajski (32), Wybieralski (26) und Drobnik (21), alle von der Nationaldemokratie.

Für den

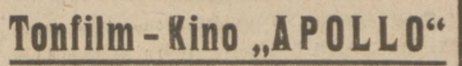
Bau einer Bahnstation in Dembsen

wurde nach vorläufiger Erledigung der Theaterangelegenheit ein Kredit von 24 500 Zloty bewilligt.

Wurftaubenschießen!

Wie alle Kurorte von Bedeutung hat Zoppot dem Wurftaubenschießsport und der Veranstaltung eines jährlich abzuhaltenden großzügig aufgezogenen Internationalen Turniers in der Zoppoter Sportwoche seit Jahren seine besondere Pflege angedeihen lassen. Vom 14. bis 16. Juli 1930 schreibt der Jagdschutzverein Danzig E. V. zusammen mit der Kurdirektion Zoppot ein Internationales Wurftaubenschießen auf dem Rennplatz Zoppot aus, das sehr guten Sport verspricht.

Außer einem Mannschafts-Schießen um den wertvollen Pokal der Stadt Zoppot stehen als besonders reichhaltig und mit wertvollen Preisen ausgestattete Konkurrenzen auf dem Programm: die Meisterschaft von Zoppot und Kasino-Preis. Alle drei Konkurrenzen gehen über je 100 Tauben. Ein Karten-Schießen am 14. Juli gibt Gelegenheit, sich mit den Besonderheiten des Standes, der als Hintergrund die Ostsee hat, bekanntzumachen. Am 16. Juli morgens um 9 Uhr treten die Mannschaften für den Städtekampf an, bei dem wahrscheinlich Berlin—Danzig—Warschau als Konkurrenten auftreten werden, für den aber noch weitere Meldungen von Mannschaften insbesonders aus Ostpreußen, dem Reich und aus Pommerellen erwartet werden. Die Meisterschaft von Zoppot und der Kasino-Preis fanden in den Vorjahren eine außerordentlich starke Beteiligung deutscher, polnischer und Danziger Schützen. Im Vorjahre beteiligten sich im ganzen 86 Schützen, darunter eine polnische Mannschaft mit dem Meister der „Posener Jagdausstellung" unter Führung des Fürsten Lubomirski und eine Königsberger Mannschaft unter Führung des Wurftaubenmeisters der „Grünen Woche 1929" Herrn Hauptmann Lande. Der Jagdschutzverein Danzig E. V., Postschließfach 208, übersendet auf Anfordern Interessenten die Ausschreiben mit Ab-



Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren.

Zum 350. Todestage Joachim Neanders am 31. Mai.

Das viel und gerngesungene Lob- und Danklied „Lobe den Herrn, den mächtigen König der Ehren", eines der schönsten Kirchenlieder überhaupt, hat seinem Dichter Joachim Neander, wie es so häufig ist, erst lange nach seinem frühen Tode den wohlverdienten Dichterruhm eingetragen. In seinem kurzen Leben — er ist nur 30 Jahre alt geworden —, ist der geistvolle Prediger nie so recht zur Geltung gekommen. Von seinen mehr als 50 Kirchenliedern werden heute hauptsächlich die vier sogenannten Königslieder gesungen, nämlich außer dem oben genannten „Sieh, hier bin ich Ehrenkönig", „Wunderbarer König, Herrscher von uns allen" und „Unser Herrscher, unser König". Auch die Singweisen dieser Lieder gehören zu den schönsten des Gesangbuches. Das neue Gesangbuch enthält insgesamt 6 Lieder von Neander. Neander gehört der älteren pietistischen Richtung in der Kirchenliederdichtung an. Er stand aber dem Pietismus zunächst ablehnend gegenüber. Während seines Studiums der reformierten Theologie in seiner Vaterstadt Bremen, wurde er durch eine Predigt des pietistischen Erweckungspredigers Theodor Undereyk innerlich völlig umgewandelt. Undereyk verschaffte ihm als sein geistiger Freund und Berater die Stelle eines Hauslehrers in einer reichen Frankfurter Kaufmannsfamilie, deren Söhne er nach Heidelberg begleitete. In Frankfurt trat er mit Philipp Jakob Spener, dem Haupte des deutschen Pietismus in engere Beziehungen, ebenso mit dem Mystiker Johann Jakob Schütz. Nach mehrjähriger Hauslehrertätigkeit wurde ihm das Rektorat an der reformierten Schule in Düsseldorf übertragen. Wegen seiner separatistischen Einstellung im Kirchendienst geriet er aber in erhebliche Konflikte mit dem Presbyterium, das ihm schließlich sogar das Betreten der Kanzel verbot. Als darum im Jahre 1679 eine Predigerstelle in Bremen frei wurde, verließ er Düsseldorf und ging nach Bremen, wo er kaum ein Jahr noch wirken konnte. Auch hier fand er mit seiner stillen, pietistischen Art wenig Anerkennung und kein großes Feld seiner Tätigkeit. Wahrscheinlich ist er von der Pest befallen worden. Auf seinem Sterbebett erlebte er schwere innere Kämpfe. Einmal rief er aus: „Ich will mich lieber zu Tode hoffen, als durch Unglauben zugrunde gehen."

Neanders Name ist übrigens nicht nur durch seine Lieder bekannt geworden. Auf seinen häufigen Wanderungen entdeckte der eifrige Naturfreund manche Schönheiten der Düsseldorfer Umgebung, so daß ein Tal nach ihm den Namen „Neandertal" erhielt. In diesem Tal hat man viel später die Ueberreste jenes vorgeschichtlichen Menschen gefunden, der als „Neandertalmensch" der Wissenschaft vieles erschlossen hat.

Land am Oberrhein.

So heißt ein neues alemannisches Heimatbuch: Bodensee — Zwischen Untersee und Rheinfelden — Basel — Markgräflerland — Zwischen Schwarzwald und Vogesen — das Badische. — Aufsätze in schöner, anschaulicher Sprache, alle von berufenen Autoren, mit farbigen und schwarzen Holzschnitten. Ein gutes Beispiel dafür, daß schöne „Liebhaberausgaben" nicht immer teuer sein müssen. Der stattliche Band kostet 8.50 M. (Verlag: Herder, Freiburg im Breisgau.) Ein kurzer Auszug aus dem letzten Aufsatz, „Das Badische", den Wilhelm Hausenstein geschrieben hat:

. . . Oberbayern ist mir zur Wahlheimat geworden; es ist wahr, und ich bekenne mich zu dem Dank, den ich schulde. Aber auch dies ist wahr: daß ich hier oben ein wenig lebe wie in einer schönen Verbannung, beteiligt, aber nicht völlig aufgenommen . . . Und so oft ich dies Verhältnis recht bewußt verspüre, malt sich am äußersten Gesichtsfeld ein Bild von daheim, aus dem ewigen, unverlierbaren und immer noch weiterbestimmenden Daheim: aus dem hellen Odenwald, aus dem dunklen Schwarzwald und aus der Mitte zwischen beiden — aus dem Karlsruher Schloßgarten.

Dann fällt mir ein, daß die Erde bei Pforzheim hell ist, hell und fein wie Gartenerde; das Grüne steht licht darüber, die Luft ist blond, die Hügel heben und wölben sich sanft, es ist lau und warm und heiß; die Laune des Wetters fällt nicht wie hier in München mit grobem Sturz in die Tiefe einer fast schneeichten Sommerkälte, nichts ist sehr groß, aber alles ist liebenswürdig, freundlich, angenehm. „Und us der Heimet chummt e Schi, 's muß lieblig in der Heimet sy . . ." Ja, lieblich. Obstbäume stehen in Mengen; Kirschen und Pflaumen und Zwetschgen, Aepfel und Birnen und Beeren gedeihen, und es gedeihen Gemüse. Es fällt mir bei, daß ich gehört habe, im Badischen kämen Feigen fort, und ich entsinne mich der Studententage, wo ich in den Wäldern überm Heidelberger Schloß Edelkastanien vom Boden gelesen habe; in Mengen von dem Boden, auf dem das gefallene Laub roströt und havanabraun und rosa, goldgelb, lila lag; ich weiß für allezeit, bis zum Tag meines Todes, wie ich die Kastanien — die aufzulesen verboten war — zu Hause im Salzwasser gesotten habe und neuen Wein zu den Kastanien trank . . . Neuen Wein! Auch Nüsse waren da; man drückte sie in frisches Schwarzbrot, und der Neue schmeckte immer köstlicher. Der Wein aber, auch er wor im Badischen gewachsen; das Badische ist ein Weinland droben und drunten; der kühle Kaiserstühler wächst auf vulkanischem Boden und ist mir lieber als jeder Wein von Mosel und Saar . . .

Das Badische — das bedeutet: agri decumates, ein Lieblingsland der verwöhnten Römer, die wissen mußten, was gut ist. Immer hat es mich stolz gemacht, daß die Römer auf das Badische ein besonderes Auge hatten, auf das Badische mit den Thermen von Baden-Baden und Badenweiler und mit der Eignung zum feinsten Anbau; auf das Badische mit den früheſten Blüten; auf das Badische, das zwischen Westen und Süden gelegen ist, wenn man so sagen kann. Der Himmel ist hier im Bayrischen großartiger; glockenhaft ist er gewölbt; er ist blau wie Enzian, und mehr als hundertmal habe ich sagen dürfen, die Wahrheit sagen dürfen, der oberbayrische Himmel sei noch dem Mittelmeer zugeordnet; alle Dinge stünden klar unter ihm, baulich klar und bildnerisch klar wie in Florenz. Der Himmel überm Badischen ist anders. Er scheint flacher gespannt, und seine Bläue tönt sich ins Silbrige, ins Atmosphärisch-Dichte. Die Welt darunter, die badische, hat mehr Malerei, wie die oberbayrische mehr Architektur und mehr Plastik hat. Ich rede jetzt nicht von der Kunst; ich rede vom Charakter der Dinge, der Landschaft, der Situation. Und dann: die Welt unter dem badischen Himmel ist linder, ist wärmer. Wie sonderbar, daß mir aus aller badischen Jugend nur zwei oder drei Winter-Erinnerungen geblieben sind! Ein bißchen Schlittenfahren im Schwarzwald und Odenwald, mit dem niedrigen, flachen Bubenschlitten und mit des hornbergischen Großvaters klingelndem Pferdeschlitten; ein bißchen Erinnerung an Winterdämmerung Samstagabends und an die Großmutter, die mit frischen Salzbrezeln aus Niederwasser und mit Rahmkäse, unschuldigem Rahmkäse, hereinkommt, um den Enkeln das „Vesperle" auszuteilen, während im großen Kachelofen die Scheite krachen; ein wenig Erinnerung an eine schrägauf mit Schnee verwehte Treppenecke in Karlsruhe, sie war aus rotem Sandstein, und der Sturm fiel — ich weiß es genau — auf „Kaisers Geburtstag". Aber sonst ist die ganze Erinnerung ans Badische nur Frühling und Sommer und Herbst! Alles ist hell, alles ist warm, alles trägt einen sanften Glanz, einen Glanz wie aus dem Paradies.. Es ist doch keine Lästerung, wenn ich gestehe, daß ich mir seit Kindesbeinen das Paradies nicht anders denken kann als mit dem Duft von Akazien aus dem Badischen und mit der lauen Luft des badischen Frühlings . . .

Das Badische ist in den Rhein gefaßt. Nirgends ist seine Kurve so schön, wie um Baden herum, so eigentümlich, so elegant, so genau, so merkbar, so unvergeßlich. Diese Rheinkurve: sie macht das Badische vollends zur legitimen Einheit.

Der Strom hat etwas zu bedeuten. Er spricht eine Symmetrie aus: die Symmetrie zwischen dem badischen Unterland und der Rheinpfalz. Mehr noch: die Symmetrie zwischen dem deutschen Westen und dem französischen Osten. Berge stehen zu beiden Seiten: Schwarzwald und Odenwald hier, Haardt und Vogesen dort. Ich sehe mich auf der Maxauer Rheinbrücke und sichte den Schwarzwald, aus dem ich stamme, und sichte die Berge auf der andern Rheinseite, die wirklich nichts anderes sind als die rechte Antwort auf die Berge im Badischen.

Im Westen drüben schwimmt die Sonne schar-



bildungen. Aus den Ausschreibungen gehen auch die Formalitäten hervor, die bei der Mitführung von Waffen und Patronen in das Gebiet der Freien Stadt Danzig zu beachten sind.

Die internationale Oderkommission in Posen.

Mittwoch nacht ist, wie in der Donnerstagausgabe des „Pos. Tagebl.“ schon kurz erwähnt wurde, aus Breslau die Internationale Oderkommission in Posen eingetroffen. Dieser Kommission gehören als Mitglieder an: Sir John Baldwin (England), de Montille (Frankreich), General-Post- und Telegraphendirektor Mondrup (Dänemark), Universitätsprofessor Hörnell (Schweden), Müller (Tschechoslowakei), Seeliger, Peters und Niermann (Deutschland), sowie Prof. Dr. Winiarski (Polen). Die Kommission wird begleitet von den Sachverständigen: Ing. Westring (Schweden), den Ministerialräten Strursa, Zastiera, Lorenz, Kveton und Sitensky (Tschechoslowakei), den Ministerialräten Müller und Krieg (Deutschland), sowie den Herren Montigny und Bonet-Maury (Frankreich) als Sekretären. Von polnischer Seite nehmen an den Kommissionsarbeiten teil: Herr Marchwiński von seiten des Außenministeriums, Herr Okęcki von seiten des Ministeriums für öffentliche Arbeiten und Ing. Zakrzewski, Direktor für öffentliche Arbeiten in Posen.

Am Donnerstag morgen unternahmen die Mitglieder der Kommission im Autobus ihre erste Forschungsreise, die die Besichtigung der Warthe in den Ortschaften Koło, Konin, Ląd und Peisern umfaßte. Unterwegs besuchten die Mitglieder der Kommission die alte Zisterzienserabtei in Ląd, die jetzt in der Hand der Salesianermönche ist, sowie die Landwirtschaftsschule und die Versuchsstation der Zentral-Landwirtschaftsgesellschaft in Kościelec. In der Nacht kehrten sie nach Posen zurück. Heute, Freitag, wird die zweite Forschungsreise nach großpolnischen Ortschaften an der Warthe unternommen.

⨯ **Das gestrige Himmelfahrtswetter** war am Vormittag wegen des zeitweis in großen Mengen herniedergehenden Regens den Massenausflugsplänen nicht günstig. Nur ganz besonders kühne Leute ließen sich durch das Naß nicht behindern und . . . sahen sich für ihre Kühnheit nachmittags reichlich belohnt, indem der Himmel sich aufklärte und ein geradezu ideales Himmelfahrtswetter mit 26 und mehr Grad im Schatten Platz griff. Die in der Stadt Zurückgebliebenen wälzten sich ebenfalls in dichten Scharen in die nähere und fernere Umgebung der Stadt und genossen in vollen Zügen ungeteilte Freude an der Natur, auf die sie sich schon so lange und nun doch nicht vergeblich gefreut hatten.

⨯ **Die Turnvereine Posen, Obornik und Rogasen** veranstalteten am Donnerstag (Himmelfahrt) einen gemeinsamen Ausflug nach Przepędowo. Vormittag um 8½ Uhr versammelten sich am Bahnhof Obornik 60 wanderfreudige Mitglieder der Vereine zu einer Wanderung durch das herrliche Warthetal. So zog die Schar mit frohen Wanderliedern bergauf bergab, auf schmalen Pfaden, durch Gestrüpp und Wälder. Der etwa 20 Kilometer lange Weg stellte hohe Anforderungen, namentlich an diejenigen Mitglieder, die das erste Mal eine größere Wanderung mitmachten. Es konnte aber mit Freuden festgestellt werden, daß alles wacker durchgehalten hatte, und bei mancher Turnerin und manchem Turner dürfte hiermit die Freude am herrlichen Wandern geweckt worden sein. Mit einem frischen Turnerliede zog bei lachendem Sonnenschein die Schar in den Gutshof von Przepędowo ein und wurde hier mit herzlicher Freude vom Rittmeister von Winterfeld aufgenommen und aufs beste bewirtet. Mittlerweile trafen mit der Bahn, auf Wagen und Autos noch eine stattliche Zahl namentlich älterer Mitglieder aus Posen, Obornik und Rogasen ein. Bald entwickelte sich in dem herrlichen Gutspark mit seinen schönen Spielwiesen ein frisch-fröhliches Turnertreiben, Faustballspiele, Volkstänze und Belustigungen aller Art wechselten in bunter Reihenfolge ab und gaben dem Ganzen das Bild eines kleinen Volksfestes. Nur allzu schnell flogen die Stunden dahin, und mit Einbruch der Dunkelheit mußte an den Aufbruch gedacht werden. Mit dem Bewußtsein, einen schönen Tag verlebt zu haben, der allen Teilnehmern noch recht lange in der angenehmsten Erinnerung bleiben dürfte, wurde die Heimfahrt angetreten. Der größte Dank für das gute Gelingen gebührt Herrn Rittmeister v. Winterfeld.

⨯ **Wochenmarktspreise.** Der heutige Freitags-Wochenmarkt war sehr gut beschickt und besucht. Gezahlt wurden: für das Pfund Tafelbutter 2,40—2,50, für Landbutter 2,20—2,30, für das Liter Milch 32—34 Gr., für das Pfund Quark 65 Gr., für die Mandel Eier 1,80—1,90. Auf dem Gemüse- und Obstmarkt zahlte man für das Pfund Suppenspargel 40—80, für Eßspargel 1—1,20, für Weißkohl 30, Rotkohl 35, Wirsingkohl 30, für einen Kopf Blumenkohl 0.60—1,80 Złoty, für den Kopf Salat 7½—10, Spinat 15—20, Rhabarber 15—20, Stachelbeeren 60—70, Kohlrüben 10, Wruken 10—15, für ein Bündchen Radieschen 15 bis 20, ein Bund junge Mohrrüben 30, für eine Apfelsine 60—80, Zwiebeln 10, Kartoffeln 5, für eine saure Gurke 10—15, für das Pfund grüne Heringe 35—45, eine Zitrone 12½—18. — Auf dem Fleischmarkt kostete der rohe Speck 1.50. — Auf dem Fischmarkt kosteten Schleie 1,50—1,80, Hechte 1,80—2,40, Zander 2,50—3, Aale 2,50—2,60, Karpfen 2,50—2,60, Karauschen 1,50—2, Wels 1,60, Bleie 1,20—1,50, Barsche 0,80—1,20, Weißfische 50—80.

⨯ **Gemischter Chor Poznań.** Die Abfahrtzeit für die Dampferfahrt am Sonntag, 1. Juni, hat schon auf 8 Uhr festgesetzt werden müssen. Ebenso fährt der Dampfer nicht ab ul. Wożna (fr. Büttelstraße), sondern von der Anlegestelle am Bahnhof Gerberdamm-Schilling-Tor (gegenüber dem neuen Elektrizitätswerk). Soweit Karten für diese Fahrt im Vorverkauf noch nicht gelöst wurden, sind solche am Sonntag am Dampfer erhältlich.

⨯ **Wem gehörte die Brieftaube?** Am 25. d. Mts. erlegte der Förster Jan Suchy, Oberförsterei Grudno, einen Wanderfalken, der eine Brieftaube kröpfte. Ringnummer VII 48—159. 29.

⨯ **Auf die russische Veranstaltung,** die am Sonntag, 1. Juni, um 12 Uhr mittags im Evangelischen Vereinshause unter dem Motto „Tag der russischen Kultur“ stattfindet, sei nochmals hingewiesen.

⨯ **Vom Wetter.** Heut, Freitag, früh waren bei teilweis bewölktem Himmel 14 Grad Wärme.

⨯ **Sonnenaufgang und Sonnenuntergang** am Sonnabend, 31. 5., 3,47 Uhr und 20,09 Uhr.

⨯ **Der Wasserstand der Warthe in Posen** betrug heut, Freitag, und gestern früh + 0,20 Meter, gegen + 0,22 Meter am Mittwoch früh.

⨯ **Rundfunkprogramm für Sonnabend, 31. Mai:** 13—13.05: Zeitzeichen, Fanfarenblasen vom Rathausturm. 13.05—14: Schallplattenkonzert. 14 bis 14.15: Notierungen der Effekten. 14.15 bis 14.30: Landw. Mitteilungen der Pat. Bericht über den Schiffsverkehr usw. 16.25—16.45: Bildfunk. 16.45—17.05: Englischer Kursus. 17.05 bis 17.25: Vortrag. 17.25—17.45: Interessantes aus aller Welt. 17.45—18: Zur Kinderwoche. 18 bis 18.30: Hörspiel. 18.30—18.50: Zur Kinderwoche. 18.50—19.05: Beiprogramm — Verschiedenes. 19.05—19.25: Rezitationen. 19.25—20: Musikalisches Zwischenspiel. 20—20.15: Aus der Welt der Frauen. 20.15—21: Konzert. 21—22: Abendkonzert. In den Pausen Programme der Posener Theater und Kinos. 22—22.15: Zeitzeichen. Mitteilungen der Pat, Sport. 22.15—22.30: Reporterplauderei. 22.30—24: Tanzmusik aus dem Carlton.

⨯ **Programm des Deutschlandsenders für Sonnabend, 31. Mai, Königswusterhausen:** 12: Weltliche und geistliche Mai-Lieder. 14.30: Kinderbastelstunde. 15: Vortrag „Dichter der Gegenwart als Theoretiker der Erziehung“. 15.45: Arbeitsgemeinschaft für Funkpädagogik. 16.30: Nachmittagskonzert. 17.30: Vortrag „Jahrtausende der Musik“. 17.55: Vortrag „Arbeitslied und Volkslied“. 18.20: Unterhaltende Stunde. 18.40: Französisch für Fortgeschrittene. 19.05: Vortrag „Große Menschen“. 19.30: Stille Stunde. 20: Wovon man spricht. 20.30: Pommersches Musikfest 1930. Nach den Abendmeldungen bis 0.30: Tanzmusik.

Kirchliche Nachrichten für die Evangelischen Posens.

Kirchenkollekte am Sonntag für den Zentralausschuß für Innere Mission.

Kreuzkirche. Sonntag, 10 Uhr: Gottesdienst. D. Greulich. 11¼: Kindergottesdienst. Derselbe.

Starołęka. Sonntag, 3: Gottesd. D. Greulich.

St. Petrikirche (Evang. Unitätsgem.). Sonntag, 10 Uhr: Gottesdienst. Haenisch. 11½: Kindergottesdienst. Derselbe.

St. Paulikirche. Sonntag (Exaudi), 10: Gottesdienst. Hammer. 11: Prüfung der Konfirmandinnen. Ders. 11¾: Kindergottesdienst. Ders. — Mittwoch, 8 Uhr: Bibelstunde. D. Staemmler Amtswoche: Derselbe.

St. Lukaskirche. Montag, 10: Vorstandssitzung der Frauenhilfe. — Dienstag, 4½: Tee der Frauenhilfe.

Christuskirche. Sonntag, 10½ Uhr: Gottesdienst. Brummack. 12 Uhr: Kindergottesdienst. Donnerstag, 6¼ Uhr: Bibelstunde.

St. Matthäikirche. Freitag, 8: Prüfung der Konfirmanden. Brummack. — Sonntag, 9 Uhr: Gottesdienst. Brummack. 10½: Kindergottesdienst. Dienstag, 5: Bibelstunde. 8: Kirchenchor. — Mittwoch, 4½: Mitgliederversammlung der Frauenhilfe. — Freitag, 8: Wochengottesdienst. Vikar Bickerich. — Wochentags, 7¼: Morgenandacht.

Ev.-luth. Kirche (Ogrodowa 6). Sonntag, 9½: Predigtgottesdienst (letzte Katechismuspredigt). Dr. Hoffmann. 11: Kindergottesdienst. Ders. — Donnerstag: Frauenverein fällt aus.

Kapelle der Diakonissenanstalt. Sonnabend, abds. 8 Uhr: Wochenschluß. Sarowy. — Sonntag, 10: Gottesdienst. Ders.

Wreschen. Sonntag, 10: Kindergottesdienst. 2: Predigtgottesdienst. Konfirmandenprüfung.

Wilhelmsau. Sonntag, 10: Predigtgottesdienst. Konfirmandenprüfung.

Kostschin. Sonntag, 9½ Uhr: Gottesdienst. 11: Kindergottesdienst. — Mittwoch, 3: Frauenhilfe. Vortrag von Frl. A. Hildebrandt über Gartenpflege. — Donnerstag, 8: Jungfrauenverein. — Freitag, 8: Jungmännerverein.

Schwersenz. Sonnabend, 12 Uhr: Prüfung der Konfirmanden. — Sonntag, 9: Kindergottesdienst. 10½: Visitationsgottesdienst. 7: Jungmänner-Abend mit Vorträgen von Superintendent Rhode und Pfarrer Bierschenk.

Ev. Verein junger Männer. Sonntag, 8 Uhr: Leseabend. — Montag, 8: Posaunenchor. — Mittwoch, 7½: Singstunde. 8½: Bibelbesprechung. — Donnerstag, 8: Posaunenchor. — Sonnabend: Volkstüml. Turnen.

Ev. Jungmädchenverein. Sonntag, 4½: Sonntagsverein. Montag, 7½: Jüngere Gruppe. Mittwoch, 8: Aeltere Gruppe. Donnerstag 7¼ und 8: Lautenstunde.

Christliche Gemeinschaft (im Gemeindesaal der Christuskirche, ul. Matejki 42): Sonntag, 5½ Uhr: Jugendbundstunde E. C. 7 Uhr: Evangelisation. Freitag, 7 Uhr: Bibelbesprechung. Jedermann herzlich eingeladen.

Sport und Spiel.

Koscyak auch von Kusociński geschlagen.

Im Stadion von Königshütte fanden am Mittwoch und Donnerstag internationale leichtathletische Wettkämpfe statt, an denen sich leider der Berliner Kohn nicht beteiligte. Er soll wegen schwacher Form keine Starterlaubnis erhalten haben. Im 5000 Meter-Lauf schlug Kusociński, dessen glänzende Form schon in Posen von sich hatte reden machen, den Tschechen Koscyak mit einem Vorsprung von 250 Metern! Die erste Runde führte Kusociński, um in den beiden darauffolgenden Runden die Führung an den Schlesier Kabut abzugeben. Dann ging er nach vorn und gewann den Lauf in einer Zeit von 15 Min. 30.9 Sek. Kabut endete 15 Meter hinter Koscyak. Der Sieg im 3000 Meter-Lauf fiel an Petkiewicz, der vom Start bis zum Ziel führte und eine bessere Zeit erzielte als in Posen: 8.58 2. Kabut 9.25.8 (niederschlesischer Rekord). Im 200 Meter-Lauf siegte Nietsch („Deichsel“-Hindenburg) mit 23 Sek. vor Zuber (Warschau) 23.3.

Polen—Finnland 1:1.

Am gestrigen Donnerstag begann in Helsingfors der Tenniskampf Polen—Finnland bei kaltem Wetter. Nach schwerem Kampfe siegte Warmiński über Granhohus 3:6, 2:6, 6:2, 6:2, 6:4, während Tłoczyński gegen Grahn 5:7, 6:4, 3:6, 4:6 verlor. Das gemischte Spiel wurde wegen strömenden Regens abgebrochen.

Gottesdienstordnung für die katholischen Deutschen.

Vom 1. bis 7. Juni.

Sonnabend, 5 Uhr: Beichtgelegenheit. — Sonntag, 7½ Uhr: Beichtgelegenheit; 9 Uhr: Predigt und Amt (Armen-Sammlung); 3 Uhr: Rosenkranz, Predigt und hl. Segen. — Montag, 5 Uhr: Unterstützungsverein; 7 Uhr: Gesellenverein. — Dienstag, 4 Uhr: Frauenbund. — Donnerstag, 6 Uhr: Beichtgelegenheit. — Freitag: Herz-Jesu-Freitag. — Sonnabend ist gebotener Fast- und Abstinenztag. — Montag, Dienstag und Mittwoch werden die Beiträge der Sterbevorsorge im Caritas-Büro entgegengenommen.

Wettervorhersage für Sonnabend, 31. Mai.

= **Berlin,** 30. Mai. **Für das mittlere Norddeutschland: Trocken, teils wolkig, teils heiter; leichte Abkühlung mit nordwestlichen Winden. — Für das übrige Deutschland: Im Osten, Ost- und Mitteldeutschland warmes Wetter, im Nordosten vielfach Abkühlung.**

Andacht in den Gemeinde-Synagogen.

Synagoge A (Wolnica). Sonntag, abends 8: Festandacht. Montag, morg. 7¼, vorm. 10, nachm. 5, abends 9 Uhr 3 Min. — Dienstag, morg. 7¼, vorm. 9¾ mit Seelengedenkfeier, nachm. 5 Uhr. — Festausgang 9 Uhr 4 Min. — Werktagsandacht: morg. 7, abends 7½ Uhr.

Synagoge B (Dominikańska). Montag u. Dienstag nachm. 3¾ Uhr: Jugendandacht.

lachrot überm Horizont; es ist das Badische, das widerglüht als ein seltsamer Schmelz aus Grün und Rot. Der Tag ist lang. Er ist länger als im Bayrischen, das gegen Südosten schaut.

Ich habe Elsaß und Baden nie trennen können, und nie badische und bayrische Pfalz. Tut es der Rhein? Nein. Aber er tut mehr: durch die Länge seiner badischen Entwicklung schließt er noch Oberland und Unterland aneinander! Hat Napoleon dies Land gemacht? Der Rhein hat es gemacht, trotz und mit dem Kaiser Napoleon.

Doch schöner als alles Geheimnis, schöner als alle Bedeutung ist dies: daß der Rhein da ist; daß er hier existiert, zwischen den Ufern, unter der Maxauer Brücke. Daß er einfach da ist! Die Tafel vor Maxau mit der Inschrift „Deutsches Reich, Grenzgebiet“ ist aufregend wie alles, was mit Grenze zu tun hat. Aber das Allerschönste, das Allerbeste ist das sichere Dasein und Strömen dieses großen Flusses — dies Strömen, das auf nichts bezogen ist als auf sich selbst, auf die Landschaft hüben und drüben und auf den blaßblauen Vergißmeinnichthimmel, der im lichten Oliv des Wassers sich flimmernd spiegelt. Das Schönste ist das unbefangene Rheinbewußtsein in uns; vom Bodensee bis Basel, von Basel bis Straßburg, zwischen Kolmar und Freiburg hin, von Straßburg nach Karlsruhe, dann nach Speyer und dem arbeitenden Mannheim und so fort bis nach Holland.

Roter Sandstein am Freiburger Münster und am Heidelberger Schloß; Schiefer an den Dächern; die Dialekte familiär, das Leben vertrauend; die Gewohnheiten, die Formate einigermaßen begrenzt — aber zuweilen auch der Aufstand ganz großer Künstlermeinungen, bei Weinbrenner zum Exempel, der Karlsruhe gebaut hat, als wäre er ein Römer; menschliche Liberalität der Sitten, viel natürliche Freundlichkeit; weniger Selbstsucht als bei den schlaueren Schwaben — und hier fällt mir die Geschichte ein, die ein Onkel erzählte. Wenn im württembergischen Grenzdorf ein Kind geboren wurde, habe der Vater es auf den Kirchturm getragen und mit dem Finger weisend gesagt: „Guck, Büebli, dort ischt es badisch, do gohscht na, wenn d' grouß bischt, die müeßset de verhalte . . .“ Nicht viel Reichtum, nicht sehr viel Industrie; viel Leben im engen Bezirk der Bescheidenheit trotz der Gunst der Natur, die dies Land liebt; gute Küche, köstliche Weine, Begriff von den feineren Rechten des Gaumens; viele Kleinbürger, freundlich-phäakisch, ohne Unmaß; ein Residenzschloß, das nicht erst jetzt, in der weltgeschichtlichen Abgestandenheit, seine Arme dem Ganzen freundlich öffnet; ein Ton der Milde in der Luft, in den Sitten, in den Vorstellungen; Buchsgeruch; Landschaft, die von den schwereren und schattigen Höhen des innern Schwarzwaldes zu den Palmen des Bodensees, zu den Basiliken und fruchtbaren Feldern der Reichenau sich niederläßt; dies alles am Rande des ganzen Deutschlands und also auf die empfindlichste Linie gesetzt; der westlichste Westen Deutschlands, dem gallischen Westen als Grenze entgegengesetzt und doch auch ein Element des Uebergangs zu ihm; endlich auch nach Süden weisend, zum Römischen im historisch-profanen Sinne des Wortes und im bleibend-geistlichen, katholischen: mit einem Wort „das Badische“.

Büchertisch.

„**Die Union der Sozialistischen Sowjet-Republiken und die Genfer Abrüstungskonferenz**“, (**Band II**). Zweiter Teil der amtlichen Dokumente der Sowjet-Regierung. 80, 108 Seiten. Kartoniert Rm. 2.50. Im Ost-Europa-Verlag, Berlin W. 35 und Königsberg/Pr. Das lebhafte Interesse, das man insbesondere in Deutschland der Genfer Abrüstungskonferenz entgegengebracht hat, veranlaßt den Verlag den 1928 veröffentlichten russischen Aktenstücken zur Abrüstungsfrage (im gleichen Verlage, Rm. 1.40) einen zweiten Teil folgen zu lassen. Er enthält die ausführliche Stellungnahme der Vertreter der UdSSR. zur Abrüstung, wie sie u. a. in den Reden Litwinows zum Ausdruck kam. Das Echo der russischen Vorschläge findet sich in einer Zustimmungserklärung zahlreicher Organisationen die ebenfalls zum Abdruck kommt. Interessant sind die Zahlen der Tagungen, in denen sich der Völkerbund mit der Abrüstung beschäftigt hat, die lebhafte Auseinandersetzung zwischen Litwinow und Lord Gushendun und die russische Bewertung der bisherigen Genfer Arbeiten.

Der Pieruczycer Massenmörder.

Siebenmal zum Tode verurteilt.

Ein Polizeihund durchkreuzte seinen raffinierten Verschleierungsplan. — Der Mörder hat mit voller geistiger Ueberlegung gehandelt. — Er will nicht verteidigt werden und bittet wiederholt um die Todesstrafe.

+ **Ostrowo,** 30. Mai.

Wie raffiniert der Mordgeselle seinen lange vorher bis aufs kleinste durchdachten Plan ausgeführt hat, geht aus der weiteren Verhandlung hervor.

Nachdem sich die herbeigeeilten Nachbarn von der entsetzlichen Mordtat überzeugt hatten, fuhr er mit einem Gespann nach Strielau zur nächsten Polizeistation, wo er Anzeige erstattete, die Polizei an den Tatort beförderte und ihr unterwegs angebliche Anhaltspunkte zur Aufklärung gab. Inzwischen erschien gegen 8 Uhr morgens auch der telephonisch herbeigerufene Polizeioberwachtmeister Koscielowski-Pleschen mit dem vielfach bewährten Polizeihund „Wilczek“ am Tatort. Der Hund wurde sogleich auf die Suche geschickt sein Weg führte bald nach dem Holzstall des Hofes, wo in einem Versteck der Mantel des Mörders vorgefunden wurde. Die weitere Spur führte in den Kuhstall. Dort war Cz. Konieczny mit dem Füttern beschäftigt und wurde von dem Hunde sofort laut verbellt. C., durch das andauernde Bellen überrascht, rief hilflos aus: „Jetzt bin ich verraten!“ Der Wachtmeister nahm ihn daraufhin in ein Verhör und bemerkte dabei, daß Konieczny im Ohr und am Rock verschiedene Blutstropfen hatte. Er leugnete jedoch zunächst hartnäckig und gestand erst nach erfolgter Inhaftierung in einem längeren Kreuzverhör die Tat ein.

Die weitere Zeugenvernehmung, die sich mit einer zweistündigen Unterbrechung bis abends 8 Uhr hinzog, brachte verschiedene wechselvolle Momente. Die Aussagen der Verwandten des Mörders besagen übereinstimmend, daß es infolge Verschlechterung der finanziellen Verhältnisse seit dem Tode des Vaters (1927) verschiedentlich in der Familie zu Streitigkeiten kam; die Erträge der 60 Morgen großen Wirtschaft ließen nach, und die Wirtschaft geriet in Verschuldung. Bei der Erbschaftsregulierung waren jedem Kinde 1250 Złoty zugedacht worden. Die Mutter aber mußte sich immer wieder über den leichten Lebenswandel und die vorkommenden Veruntreuungen ihres Sohnes beklagen. Sensationell wirkt die Aussage einer Tante des Angeklagten, Helene Banachowska-Neustadt, die hervorhebt, daß ihr Neffe einmal zu ihr äußerte, als der älteste Bruder Anton sein Vatererbteil verlangte: „**Statt dem Gelde müßte man ihm beim Betreten des Gehöftes als erste Begrüßung eine Kugel in den Kopf jagen!**“ Als die Tante ihn wegen dieser Redensart zur Rede stellte, gab er zur Antwort, daß er selbst imstande wäre, ihn mit dem Messer in Stücke zu zerschneiden. Aufschlußreich sind die Ausführungen der 22jährigen Zeugin Słomiańska aus Kroszynki, Kreis Wongrowitz. Die Zeugin weilte längere Zeit in Pieruszyce bei ihrem Bruder, der dort Lehrer war. Sie stand mit dem Angeklagten in näheren Beziehungen und unterhielt einen regen Briefverkehr. Trotzdem ihre Eltern sowie die Eltern des C. gegen eine Heirat waren, machte er ihr mehrere Male einen Heiratsantrag. Auch Geschenke in Form von Geld und einer Armbanduhr blieben nicht aus.

Es folgten die Gutachten der Sachverständigen und Aerzte. Prof. Dr. Horoszkewicz-Gnesen erklärte den Angeklagten für geistig vollkommen gesund, der für seine Tat voll verantwortlich zu machen ist. Das Gutachten des Psychiaters Prof. Dr. Borowiecki-Posen besagt dasselbe. Ferner kamen die Gutachten der Aerzte Dr. Likowski, Dr. Ozdowski und Frau Dr. Wiza, sämtlich aus Pleschen, zur Verlesung, die die Sektion der Leichen vorgenommen hatten. Kurz nach 8 Uhr abends wurde die Verhandlung auf Mittwoch, den 28., vormittags ½10 Uhr vertagt.

Pünktlich trat der Gerichtshof am nächstfolgenden Tage zusammen. Nach einigen letzten Zeugenvernehmungen folgte das Plaidoyer des Staatsanwaltes, der in 2½stündiger Rede die Anklage aufrecht erhält und wegen siebenfachen Mordes (Mutter, vier Brüder und zwei Schwestern) siebenmal die Todesstrafe beantragte. Eine Rede des Verteidigers wollte der Mörder ablehnen; sie mußte jedoch laut Gesetz gehalten werden. Im Schlußwort erklärt der Angeklagte: „Meine Ehre, meine Familie, meinen Bekanntenkreis und sogar die Ehre Polens habe ich geschändet, und ich nehme keine andere Strafe an als wie die Todesstrafe!“ Nach einstündiger Beratung wurde das siebenfache Todesurteil verkündet.

Neubesetzung.

Wie uns der Vorstand der Bank für Handel und Gewerbe Poznań (Poznański Bank dla handlu i przemysłu Sp. Akc.) mitteilt, ist Herr Direktor Victor Schulz auf Grund freundschaftlicher Uebereinkunft aus dem Vorstande der Bank ausgeschieden. An seine Stelle hat der Aufsichtsrat des Unternehmens Herrn Direktor Fritz Pfeiffer in den Vorstand der Bank berufen.

Deveys neuer Quartalsbericht.

Auswirkung der Wirtschaftskrise auf den Staatshaushalt. — Produktionsrückgang und Arbeitslosigkeit. — Besserungszeichen.

⊙ Der soeben veröffentlichte Bericht Deveys für das 1. Quartal 1930 behandelt hauptsächlich die Wirtschaftskrise, die nach Auffassung des amerikanischen Finanzberaters ihren tiefsten Stand bereits erreicht hat. Der Staatshaushalt zeige die Auswirkungen der allgemeinen Depression in Form verringerter Einnahmen bei wachsenden Ausgaben. Trotzdem sei im Finanzjahr 1929/30 ein Einnahmeüberschuss in Höhe von 59,9 Millionen Złoty erzielt worden. Die Steuereingänge seien beinahe auf der gleichen Höhe wie im Vorjahre geblieben. Die Umsatzsteuer sei im Hinblick auf den Produktionsrückgang im Lande mit 29 Prozent niedriger als im vergangenen Jahre veranschlagt gewesen, tatsächlich sei indessen nur 1 Prozent weniger eingegangen. Die staatlichen Unternehmungen, Post, Telegraph, Telephon hätten 26,9 Millionen statt der veranschlagten 15 Mill. Złoty Ueberschuss erzielt. Dagegen habe die Eisenbahn dem Staate nichts eingebracht und habe ihr Investitionsprogramm kürzen müssen.

Devey erörtert alsdann die Verhältnisse im Bankwesen, wobei er erklärt, dass sich der Auslandskredit in den letzten zwei Jahren gebessert habe, so dass gegenwärtig eine grössere Neigung des fremden Kapitals zu Anlagen mit Polen festgestellt werden könne. Die Industrie habe beinahe in allen ihren Zweigen einen Produktionsrückgang zu verzeichnen; die Arbeitslosigkeit sei infolgedessen gestiegen. In der Landwirtschaft habe sich eine geringe Besserung der Roggenpreise bemerkbar gemacht; die Viehpreise seien auf dem niedrigen Niveau des vergangenen Jahres geblieben. Deveys Bericht führt indessen auch gewisse Anzeichen einer Besserung der Wirtschaftslage an. U. a. wird hervorgehoben, dass die Spareinlagen sich im März d. Js. im Vergleich zum Vorjahre nahezu verdoppelt haben. Die Herbstsaaten stünden besser als im vergangenen Jahre. Der Geldmarkt zeige eine gewisse Entspannung. Die seit Juli v. Js. eingetretene Aktivität der Handelsbilanz habe weiterhin angehalten. Im ersten Quartal d. Js. habe sich Polens Ausfuhr auf insgesamt 657,8 Mill. Złoty bei einer Einfuhr von 593,3 Mill. Złoty beziffert. Die günstige Gestaltung der Handelsbilanz sei in erster Linie auf eine Einschränkung der Einfuhr zurückzuführen. Devey billigt die vorsichtige Politik der Bank Polski, die die Wirtschaftskrise vorausgesehen und durch rechtzeitige Kreditrestriktionen im vergangenen Jahre eine neue Inflation verhindert habe.

Eine zeitgemässe Konferenz.

Um die Vereinheitlichung des internationalen Wechsel- und Scheckrechts.

wk. Seit etwa 8 Tagen tagt die Völkerbunds-Konferenz zur Vereinheitlichung des internationalen Wechsel- und Scheckrechts, auf der endlich einmal alle die Fragen, die schon seit einem halben Jahrhundert ihrer Lösung harren, erörtert werden sollen. Obwohl das Wechselrecht aus der Handelsgewohnheit geboren worden ist, und aus diesem Grunde internationalen Charakter trägt, hat es doch in den einzelnen Ländern eine voneinander abweichende juristische Form gefunden. Man unterscheidet hier zwei hauptsächliche Systeme, das angelsächsische und das sogenannte kontinentale. Doch auch innerhalb des kontinentalen Systems zeigen sich noch teilweise Unterschiede zwischen den nationalen Gesetzgebungen; nicht nur bezüglich einiger Einzelheiten, sondern auch der Prinzipien. So spricht man von einem lateinischen und einem germanischen Recht, die beide so voneinander abweichen, dass selbst eine Vereinheitlichung des kontinentalen Systems jahrelang unmöglich erschien. Die gesetzlichen Abweichungen beziehen sich auf den Wechsel, die gesetzlichen Vorschriften für dessen Ausstellung, das Indossament und den Verfalltermin, sowie auf eine Reihe anderer weniger wichtiger Vorschriften. Auch die Gesetzgebung, die sich mit dem Scheckrecht befasst, weist in den einzelnen Ländern grosse Verschiedenheiten auf. Das beruht in der Hauptsache darauf, dass das kontinentale System zwei verschiedene Auffassungen über das Wesen des Schecks kennt. Die eine juristische Richtung sieht in dem Scheck nur eine Variation des Wechsels, so dass man im allgemeinen die Technik des Wechselrechts auch auf das Scheckrecht anwenden kann, die andere Richtung sieht in dem Scheck etwas Besonderes und will daher dem Scheck die grösstmöglichste Sicherheit geben und seine Position gegenüber dem Wechsel stärken. An Bemühungen, eine teilweise oder völlige Vereinheitlichung des Wechsel- und Scheckrechts zustande zu bringen, hat es in den letzten fünfzig Jahren nicht gefehlt. Nachdem wissenschaftliche Körperschaften, vor allem das Institut für Privatrecht und die „International Law Association" den Boden für Regierungs-Konferenzen geebnet hatten, wurden solche im Jahre 1885 in Antwerpen, 1888 in Brüssel, 1910 und 1912 in Gravenhage abgehalten.

Auf dieser zweiten Haagschen Wechselkonferenz hatte man sich dahin geeinigt, eine Konvention durchzusetzen, die von 27 Staaten unterzeichnet werden sollte und worin sich die vertragschliessenden Parteien verpflichten, ein einheitliches Recht bezüglich des Wechselbriefs und des Schecks in Wirkung zu setzen. Die Konvention konnte jedoch durch die Langsamkeit der parlamentarischen Maschinerie noch nicht in vollem Umfange ratifiziert werden bevor der Weltkrieg ausbrach, und auch später gelang es nicht, das begonnene Werk fortzusetzen. Die Völkerbundkonferenz des Jahres 1920, die sich mit finanziellen Problemen befasste und unter Leitung von Gustave Ador in Brüssel stattfand, hat die Frage der Vereinheitlichung des Wechsel- und Scheckrechts wieder aufgegriffen und die Regierungen erneut zur Interessennahme an dieser Angelegenheit veranlasst. Das wirtschaftliche Völkerbunds-Komitee hat daraufhin eine kleine Kommission von Sachverständigen ins Leben gerufen, von denen allein noch Professor Lyon-Caen am Leben ist. Die drei bereits verstorbenen Mitglieder waren: der Holländer D. Josephus Jitta, der Engländer Sir Mackenzie D. Chalmers und der Oesterreicher Professor Franz Klein. Diese Kommission kam zu dem Ergebnis, dass eine völlige Vereinheitlichung des Wechselrechts im Augenblick noch nicht zu verwirklichen ist, da das angelsächsische Recht aus praktischen Gründen seine Selbständigkeit behalten müsse, dass aber erstrebenswert und nicht ohne Aussicht auf Erfolg sei, eine Vereinheitlichung des Wechsel- und Scheckrechts derjenigen Staaten, die das kontinentale System übernommen haben, durchzuführen. Nach diesen theoretischen Vorerwägungen setzte das wirtschaftliche Völkerbunds-Komitee eine zweite Kommission von Männern der Praxis ein, die Antwort auf die Frage geben sollten, in welchem Umfange die Verschiedenheiten des internationalen Wechsel- und Scheckrechts den Handel und Verkehr innerhalb der einzelnen Nationen ungünstig beeinflussen. Vorsitzender dieser Kommission war der Holländer Westerman, und es wurde ein überzeugendes Bild von den bestehenden Schwierigkeiten gegeben. Zu gleicher Zeit arbeitete auch die internationale Handelskammer an dieser Frage. Auf ihrem Stockholmer Kongress im Jahre 1927 nahm sie zwei Entwürfe für die Vereinheitlichung des Wechsel- und Scheckrechts an und sprach die Hoffnung aus, dass der Völkerbund nach den beiden Haagschen Konferenzen von 1910 und 1912 eine dritte Wechselrechtskonferenz einberufen würde, die das Werk vom Haag zu einem glücklichen Ende führen solle. Eine dritte Sachverständigen-Kommission mit dem Auftrag, den Text einer internationalen Konvention zu entwerfen, wurde eingesetzt. Ihr stand der französische Professor Percerou vor, und sie arbeitete zwei Reglementsentwürfe aus; einen für das Wechselrecht, den anderen für das Scheckrecht, die sich in starkem Masse an die Vorschläge vom Haag anschlossen. Die Kommission erachtete es jedoch nicht als ratsam, dass die vertragschliessenden Parteien sich verpflichten, die einzelnen Bestimmungen unverändert in ihre nationale Gesetzgebung aufzunehmen. Es sei empfehlenswerter, wenn die nationale Gesetzgebung auf dem Genfer Uebereinkommen basiere. Die Erfahrungen hinsichtlich der Haager Konvention hätten ausserdem gezeigt, dass die Parlamente nicht alle geneigt sind, das nationale Wechsel- und Scheckrecht so zu regeln, wie es in einer internationalen Konvention niedergelegt sei. Man müsse den Gesetzgebern einige Handelsfreiheit in diesem Punkte belassen. Aus diesen Ueberlegungen heraus hat die Sachverständigen-Kommission ihren Reglementsentwürfen noch zwei Konventionsentwürfe hinzugefügt; einen für das Wechselrecht und einen für das Scheckrecht, über die Lösung etwa sich ergebender Gesetzeskonflikte auch in den Ländern, die in Zukunft gleiches Wechsel- und Scheckrecht haben würden, mit Bezug auf einige Fragen, welche die Sachverständigen noch nicht zur Behandlung reif erachteten.

Die praktische Arbeit, die bereits jetzt von der seit dem 21. Mai tagenden Völkerbunds-Konferenz geleistet worden ist, beschränkt sich auf die Annahme der ersten 53 Artikel über die internationale Regelung des Wechselrechts. Diese Artikel handeln von dem Beziehen und der Form eines Wechsels, von dem Indossament, dem Akzept, dem Aval, dem Verfallstag, der Bezahlung und der Folgen in dem Fall, wenn ein Wechsel nicht akzeptiert oder bezahlt wird. Es zeigte sich die Tendenz, das neue Wechselrecht dem angelsächsischen System möglichst zu nähern. Die Hauptpunkte, die noch zu behandeln sind, betreffen vor allem: die Intervention von Dritten bei der Akzeptation, bei der Bezahlung des Wechsels, die mehrfache Ausfertigung von Wechselbriefen, die Verjährung und die verschiedenen allgemeinen Fragen. Alsdann soll zu der Behandlung des Scheckrechts übergegangen werden. Da die Konferenz mit Verhandlungen und Einzelheiten reichlich überladen zu sein scheint, so ist es möglich, dass sie abgebrochen und dass eine zweite Sitzung zur Behandlung des Scheckrechts anberaumt wird.

Französisches Kapital

für den Bau der Kohlenstrecke Oberschlesien—Gdingen.

∨ Am 22. Mai d. Js. empfing der Verkehrsminister Vertreter des bekannten französischen Unternehmens Schneider-Creusot (welches bekanntlich zur Harriman-Gruppe gehört) und der Banque de Paris et des Pays Bas, welche dem Verkehrsministerium eine Offerte für die Finanzierung der Kohlenstrecke Oberschlesien—Gdingen unterbreiteten. Der Verkehrsminister will die Offerte zunächst gründlich prüfen und wird zur gegebenen Zeit die Antwort erteilen. Am 24. Mai begaben sich die genannten Vertreter nach Gdingen, um dort die näheren Bedingungen für die Ausführung des Projektes kennen zu lernen. Schon in den nächsten Tagen soll ein Sachverständiger eintreffen, der eine technische Expertise der bereits durchgeführten Bauarbeiten vornehmen, sowie einen Kostenanschlag aufstellen soll.

∨ **Die Handelskammern fordern eine Verlängerung der Tarifvergünstigungen für Getreidetransporte.** Am 17. Mai d. Js. fand im Verkehrsministerium eine Konferenz des Tarifausschusses statt, an welcher unter anderen auch Vertreter der Handelskammern teilnahmen. Im Auftrage des Getreide- und Mehlhandels haben die Handelskammern beantragt: a) Verlängerung der Ausnahmetarife für Getreide- und Mehltransporte bis zum 31. Juli 1930; b) Ausdehnung der Ausnahmetarife auf sämtliche Stationen der staatlichen und privaten Eisenbahnen Polens; c) Ausdehnung der Ausnahmetarife auf die bisher nicht berücksichtigten Strecken von 1—200 km. Die Beförderungsspanne zwischen Getreide und Mehl dürfte demnach etwa 25—30 Prozent zugunsten des Getreides betragen. Das Verkehrsministerium hat zugesagt, den Antrag wohlwollend zu prüfen.

∨ **Interessante Beschlüsse des Wirtschaftsausschusses des Ministerrates.** Der Wirtschaftsausschuss des Ministerrates hat beschlossen, dass die kommerzialisierten Staatsunternehmungen vorläufig keine Privataufträge annehmen sollen, um die Lage der Privatwirtschaft nicht noch weiter zu erschweren, vielmehr den Konkurrenzkampf abzuschwächen. Weiter beschloss der Wirtschaftsausschuss des Ministerrates, eine sofortige Untersuchung sämtlicher staatlicher Unternehmungen zu veranlassen, um festzustellen, welche unter ihnen liquidiert oder in ihrer Tätigkeit teilweise begrenzt werden können. **Schliesslich wurde noch beschlossen, dass die Unternehmungen der öffentlichen Hand diejenigen Produktionszweige nicht erweitern dürfen, in denen die Privatbetriebe von der wirtschaftlichen Depression ganz besonders betroffen sind.** Dieser Beschluss dürfte für die Expansionspolitik der staatlichen Forsten weitgehende Bedeutung haben, welche sich in der letzten Zeit bemühen, ihre verarbeitenden Betriebe immer mehr zu erweitern, während die privaten Sägewerke und ähnliche Betriebe unter grossem Auftragsmangel zu leiden haben.

∨ **Ausschreibung der Warschauer Forstdirektion.** Die Warschauer Forstdirektion schreibt den Verkauf von 138 Posten Nutzholz sämtlicher Holzarten aus. Das ausgeschriebene Holz umfasst 10 000 cbm. Die genaue Aufstellung kann im Büro des Deutsch-Polnischen Wirtschaftsdienstes eingesehen werden. Als Schlusstermin für Offerten wird der 15. Juni 1930 angegeben.

∨ **Gegen Bewilligung eines deutschen Einfuhrkontingentes für Sperrholz.** Der in Posen herausgegebene und als Organ der Direktion der staatlichen Forsten geltende „Rynek Drzewny" bringt eine Nachricht, wonach „Der Holzmarkt" (Berlin) gegen die Bewilligung eines Einfuhrkontingentes für Kiefersperrholz zugunsten einer polnischen Fabrik an die Adresse der deutschen Regierung gerichtet, scharfen Einspruch erhebt. Es handle sich dabei um eine Lieferung von 16 Waggons. Der „Holzmarkt" meine (so wiederholt der „Rynek Drzewny"), dass das Auswärtige Amt in Berlin Extrageschenke verteile.

Hierzu bemerken wir, dass infolge des deutsch-polnischen Wirtschaftskrieges die Einfuhr von Furnier- und Sperrholz von Polen nach Deutschland überhaupt nicht gestattet ist, und dass das entsprechende Gesetz keine Ausnahmefälle vorsieht. Ebensowenig ist die Frage des Sperr- und Furnierholzes Gegenstand einer Regelung im Deutsch-Polnischen Holzabkommen. Aus diesem Grunde muss die Nachricht von der Bewilligung eines Einfuhrkontingentes an eine polnische Firma mit Vorsicht aufgenommen werden.

∨ **Die Verschuldung der polnischen Banken gegenüber dem Ausland.** Auf Grund einer Aufstellung vom 31. März d. Js. erreicht die Verschuldung der Banken gegenüber dem Auslande eine Höhe von 182 473 000 zł, wovon der grösste Teil, und zwar 63 282 000 zł, auf Amerika entfällt. Alsdann folgen England mit 51 601 000 zł, Deutschland mit 18 906 000 zł, Danzig mit 12 101 000 zł, Schweden mit 8 129 000 zł, Oesterreich mit 4 924 000 zł, Holland mit 5 876 000 zł, Frankreich mit 3 890 000 zł, Tschechoslowakei mit 3 232 000 Złoty und Schweiz mit 3 921 000 zł.

Märkte.

Getreide. Posen, 30. Mai. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty fr. Station Poznań.

Richtpreise:

Weizen	39.75—40.75
Roggen	16.00—16.50
Mahlgerste	20.00—21.00
Braugerste	22.00—24.00
Hafer	16.50—17.50
Roggenmehl (70%) nach amtl. Typ	28.00
Weizenmehl (65%)	60.50—64.50
Weizenkleie	13.50—14.50
Roggenkleie	11.00—12.00
Felderbsen	26.00—29.00
Viktoriaerbsen	30.00—33.00
Folgererbsen	26.00—29.00
Blaulupinen	23.00—25.00
Gelblupinen	28.00—30.00

Gesamttendenz: schwach.

Anm.: **Die Unmöglichkeit des Absatzes in den angebotenen Mengen Roggen wirkt deprimierend auf die Preise.**

Getreide. Danzig, 28. Mai. Amtliche Notierung für 100 kg: Weizen 24, Pommereller Roggen 11.85 Kongressroggen 11.25, Braugerste 12.50—14, Futtergerste 11—11.50, Hafer 10.50—12, Roggenkleie 10, Weizenkleie grobe 11. Zufuhr nach Danzig in Waggons: Roggen 17, Gerste 12, Hafer 3 Hülsenfrüchte 16, Kleie und Oelkuchen 4, Saaten 1.

Produktenbericht. Berlin, 30. Mai. Am Produktenmarkt hat sich die Situation seit dem letzten Börsentage kaum verändert. Die in der Zwischenzeit von Uebersee eingetroffenen Meldungen vermochten keinerlei Anregung zu bieten, und da auch neue Mehlabschlüsse nur in geringem Ausmass zustande kommen, verlief das Geschäft weiter ruhig. Inlandsweizen alter Ernte bleibt sehr spärlich angeboten. Etwas mehr Anfrage begegnet Weizen neuer Ernte zu etwa 4 bis 5 Mark niedrigeren Preisen als die Septemberpreise des handelsrechtlichen Lieferungsmarktes. Das Preisniveau war im Prompt- und Lieferungsgeschäft nur unbedeutend verändert. Roggen wird nach wie vor über Bedarf angeboten. Bei der Stützungsgesellschaft findet nur der kleinere Teil des Offertenmaterials Unterkunft. Kahnware bleibt 12 Mark billiger, als bei der Stützung angeboten. Der Lieferungsmarkt eröffnete mit einer Mark niedriger. In Weizenmehl sind die Abrufe aus alten Abschlüssen beendet, neue Abschlüsse kommen, ebenso wie in Roggenmehl, kaum zustande. Das Preisniveau war unverändert. Hafer bleibt vom Konsum nach wie vor vernachlässigt, nach der Küste ist sofortige Ware ohne Nachfrist bei steigen Preisen gesucht. Gerste still.

Berlin, 28. Mai. Getreide und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. Weizen 297—298, Roggen 169—177, Futter- und Industriegerste 165—180, Weizenmehl 32.50—40.50, Roggenmehl 21.90 bis 25.40, Weizenkleie 8—8.75, Roggenkleie 8.25—9. Viktoriaerbsen 24—29, kleine Speiseerbsen 21 bis 25, Futtererbsen 18—19, Peluschken 17—18, Ackerbohnen 15.50—17, Wicken 19—21.50, blaue Lupinen 16—17.50, gelbe Lupinen 21.50—24, Rapskuchen 12—13, Leinkuchen 17.50—18, Trockenschnitzel 8—8.50, Soya-Schrot 13.30—14.30, Kartoffelflocken 12.40—12.80. Handelsrechtliches Lieferungsgeschäft. Weizen: Mai 309.50 und Geld, Juli 309—309.50 und Geld, September 272—272,75. Roggen: Mai 175.50 Geld, Juli 180.50—181.75, September 183.50—185. Hafer: Mai 151 und Brief, Juli 153—151, September 156—155.

Butter. Berlin, 28. Mai. Preise ab Station (Fracht und Gebinde zu Lasten des Käufers) per Zentner 1. Qualität 120, 2. Qualität 110, abfallende Qualität 94. Tendenz: sehr ruhig. — Milchnotierung. Erzeugerpreis für Berlin für die Woche vom 28. Mai: Vollmilch 12 Pfg. je Liter.

Posener Börse.

(Schlusskurse)

Fest verzinsliche Werte.

Notierungen in %	30. 5.	28. 5.
8% staatliche Goldanleihe (100 G.-zł.)	—	—
5% Konvertierungs-Anleihe (100 zł.)	54.00G	54.25G
10% Eisenbahnanleihe (100 G.-Franken)	—	—
6% Dollar-Anleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	—
8% Pfandbr. der staatl. Agrarbk. (100 G.-zł.)	—	—
7% Wohn.-Oblig. d. St. Posen (100 Schw. Fr.)	—	—
8% Obligat. der Stadt Posen (100 G.-zł) v. J. 1926	—	—
8% Oblig. d. Stadt Posen (100 G.-zł) v. J. 1927	—	—
8% Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 D.)	—	96.00B
4% Konvertierungspfand. d. P. Ldsch. (100 zł)	44.00G	43.50G
Notierungen je Stück:		
6% Rogg.Br. der Posner Ldsch. (1 D-Zentner)	—	19.00G
3% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
4% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½ u. 4% Posener Pr.-Obl. m. p. Stemp. (1000 Mk.)	—	—
5% Prämien-Dollaranleihe Serie II (5 Dollar)	—	—
4% Prämien-Investierungsanleihe (100 G.-zł)	—	113.00B
8% Hypothekenbriefe	—	—

Tendenz: ruhig.

Industrieaktien.

	30. 5.	28. 5.		30. 5.	28. 5.
Bank Polski	168.00G	168.00G	Hartwig C.	—	—
Bk. Kw. Pot.	—	—	H. Kantorow.	—	—
Bk. Przemył.	—	—	Herzf.-Viktor.	—	32.00G
Bk.Zw.Sp.Zar.	72.50B	—	Lloyd Bydg.	—	—
P. Bk. Handl.	—	—	Luban	—	—
P.Bk.Ziemian	—	—	Dr. Roman May	64.00G	63.00G
Bk. Stadhag.	—	—	Młyn Wągrow.	—	—
Arkona	—	—	Młyn Ziem.	—	—
Browar Grodz.	—	—	Piechcin	—	—
Browar Krot.	—	—	Płótno	—	—
Brzeski-Auto	—	—	P.Sp.Drzewna	—	—
Cegielski H.	—	—	Sp. Stolarska	—	—
Centr. Rolnik.	—	—	Tri	—	—
Centr. Skór	—	—	Unia	—	—
Cukr. Zduny	—	—	Wytw. Chem.	—	—
Goplana	—	—	Wyr. Cer. Krot.	—	—
Gródek Elekt.	—	—	Zw. Ctr. Masz.	—	—

Tendenz: ruhig.

G = Nachfrage, B = Angebot, + = Geschäft, * = ohne Ums.

Warschauer Börse.

Fest verzinsliche Werte.

	28. 5.	27. 5.
5% Dollarprämien-Anleihe II. Serie (5 Doll.)	64.00	63.00
5% Staatl. Konvert.-Anleihe (100 zł.)	55.00	55.00
6% Dollar-Anleihe 1919-20 (100 Doll.)	—	—
10% Eisenbahn-Anleihe (100 G. Fr.)	—	—
5% Eisenb.-Konvert.-Anleihe (100 zł.)	—	—
4% Prämien-Investierungs-Anleihe (100G.-zł)	107.50	106.50
7% Stabilisierungsanleihe	—	86.75

Warschau, 28. Mai. Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 8.8875, Goldrubel 4.65, Tscherwonetz 1.47 Dollar.

Amtlich nicht notierte Devisen: **Belgien 124.48**, Belgrad 15.75, Budapest 155.85, Bukarest 5.30, Danzig 173.41, Oslo 238.70, Helsingfors 22.46, Spanien 108.90, Kopenhagen 238.68, Riga 171.66, Stockholm 239.37, Talinn 237.25, Wien 125.80, Berlin 212.85, Montreal 8.905, Sofia 6.46½.

Industrieaktien.

	28. 5.	27. 5.		28. 5	27. 5
Bank Polski	170.00	170.00	Węgiel	—	—
Bank Dyskont.	116.00	—	Nafta	—	—
Bk. Handl.i.W.	—	—	Polska Nafta	—	—
Bk. Zachodni	73.00	—	Nobel-Stand.	—	—
Bk.Zw. Sp.Z.	72.00	72.50	Cegielski	—	—
Grodzisk	—	—	Lilpop	—	—
Puls	—	—	Modrzejów	—	—
Spies	—	—	Norblin	60.00	—
Strem	—	—	Orthwein	—	—
Elektr. Dabr.	—	—	Ostrowieckie	—	59.00
Elektryczność	—	—	Parowozy	—	—
P. Tow. Elekt.	—	—	Pocisk	—	—
Starachowice	—	—	Rohn	—	—
Brown Bover.	—	—	Rudzki	20.00	—
Kabel	—	—	Starporków	—	—
Siła i Światło	85.00	—	Ursus	—	—
Chodorów	—	—	Zieleniewski	—	—
Czersk	—	—	Zawiercie	—	—
Częstocice	—	—	Borkowski	—	—
Goslawice	—	+	Br. Jabłkow.	—	—
Michałów	—	—	Syndykat	—	—
Ostrowite	—	—	Haberbusch	110.00	—
W. T. F. Cukru	35.00	—	Herbata	—	—
Firley	—	—	Spirytus	23.50	—
Łazy	—	—	Żegluga	—	—
Wysoka	—	—	Majewski	—	—
Drzewo	—	—	Mirków	—	—

Tendenz lebhaft.

Amtliche Devisenkurse.

	28. 5. Geld	28. 5. Brief	27. 5. Geld	27. 5. Brief
Amsterdam	357.95	359.75	357.96	359.76
Berlin*)	—	—	—	—
Brüssel	—	—	172.96	173.82
Helsingfors	—	—	—	—
London	43.24	43.45	43.235	43.45
New York	8.888	8.928	8.889	8.929
Paris	34.89	35.06	34.89	35.06
Prag	26.395	26.52	26.395	26.52
Rom	46.61	46.85	46.62	46.86
Kopenhagen	—	—	—	—
Stockholm	—	—	238.80	240.00
Wien	—	—	125.48	126.11
Zürich	172.17	173.03	172.19	173.05

*) Ueber London errechnet

Tendenz: leicht abgeschwächt.

Danziger Börse.

Danzig, 28. Mai. Reichsmarknoten 122.85, Dollarnoten 5.13, Scheck London 24.99½, Złotynoten 57,67½. Am Devisenmarkt notierten Reichsmarknoten heute 122.70—123, Dollarnoten 5.12½—13½, Złotynoten wurden mit 57.67½, Auszahlung Warschau mit 57.65 notiert.

Berliner Börse.

(Anfangskurse.)

Terminpapiere.

	30. 5.	28. 5.		30. 5.	28. 5.
Dt. R.-Bahn	96.37	96.00	Goldschmidt	60.50	70.50
A.G. f. Verkehr	124.50	126.75	Hbg. Elk.-Wk.	—	—
Hamb. Amer.	113.25	114.00	Harpen. Bgw.	—	—
Hb. Südam.	—	—	Hoesch	107.75	—
Hansa	—	—	Holzmann	105.50	102.12
Nordd. Lloyd	113.37	114.25	Ilse Bgbau.	218.00	—
Al. Dt. Kr. Anst.	115.25	115.25	Kali. Asch.	233.75	231.50
Barmer Bank	126.50	126.50	Klöcknerw.	102.00	100.25
Berl. Hls.-Ges.	177.25	176.50	Köln-Neuess.	105.37	104.37
Com. u. Pr.-Bk.	152.25	152.75	Löwe, Ludw.	—	—
Darmst. Bank	233.75	234.00	Mannesmann	111.25	108.25
Deutsch. Bank	141.75	141.75	Mansf. Bergb.	—	73.00
Disc.-Ges.	—	—	Metallwaren	124.00	—
Dresdner Bk.	142.00	142.50	Nat. Auto-Fb.	—	—
Mtdtsch. K. Bk.	—	—	Oschl. Eis. Bd.	—	—
Schulth. Patz.	324.75	324.50	Oschl. Koksw	110.00	110.25
A. E. G.	170.50	170.37	Orenst. u. Kop.	—	84.75
Bergmann	—	—	Ostwerke	272.50	272.50
Berl. Msch.-F.	71.25	—	Phönix Bgbau	100.62	99.00
Buderus	78.00	—	Rh. Braunkoh.	134.00	—
Cop. Hisp. Am.	—	—	Rh. Elek.-W.	149.00	—
Charl. Wasser	103.75	104.00	Rh. Stahlwk.	120.25	118.37
Conti Caoutch.	187.50	187.62	Riebeck	—	—
Daimler-Benz	38.75	38.50	Rütgerswerke	69.25	68.75
Dessauer Gas	166.50	167.25	Salzdetfurth	425.00	422.75
Dt. Erdöl-Ges.	100.50	100.00	Schl. Elek.-W.	171.50	169.37
Dt. Maschinen	—	—	Schuckt. & Co.	187.00	186.50
Dynam. Nobel	—	—	Siem. & Halske	251.00	252.00
El. Lief.-Ges.	—	—	Tietz, Leonh	164.50	163.00
El. Licht u. Kr.	166.50	166.50	Transradio	—	—
Essen. Steink.	—	—	Ver. Glanzstoff	—	—
I. G. Farben	191.25	190.75	Ver. Stahlw.	98.00	97.00
Felten u. Guill.	119.50	119.00	Westeregeln	235.00	234.00
Gelsenk. Bgw	138.00	137.25	Zellst. Waldh.	175.00	178.50
Ges. f. el. Unt.	169.25	167.75	Otavi	52.75	52.37

	30. 5.	28. 5.
Ablös.-Schuld 1-60 000	59.00	59.00
60-90 000	59.00	59.00
Ablös.-Schuld ohne Auslosungsrecht	—	11.00

Industrieaktien.

	30. 5.	28. 5.		30. 5.	28. 5.
Accumulator.	—	—	Laurahütte	44.12	44.12
Adlerwerke	—	—	Lorenz	—	—
Aschaffenbrg.	140.00	140.00	Motor. Deutz	—	—
Bemberg	117.00	121.00	Nordd. Wolle.	88.00	88.00
Berger, Tiefb.	345.00	339.37	Pöge, Eltr.-W.	18.50	18.37
Dt. Kabelwk.	76.50	—	Riedel	—	—
Dt Wolle	13.12	13.00	Sachsenwerke	—	117.50
Dt. Eisenhd.	—	76.87	Sarotti	125.75	—
Feldmühle	166.00	166.50	Schl. Bgb. u. Zk	—	—
Hohenlohe	—	—	Schl. Textil	18.00	18.00
Humboldt	—	—	Schub. & Salz.	—	237.00
Körting, Geor.	58.00	—	Stollb. Zink.	98.50	100.00
Lahmeyer	—	—			

Tendenz: überwiegend freundlicher.

Amtliche Devisenkurse.

	30. 5. Geld	30. 5. Brief	28. 5. Geld	28. 5. Brief
Buenos Aires	1.590	1.592	1.595	1.599
Bukarest	—	—	2.488	2.492
Canada	4.183	4.191	4.185	4.193
Japan	2.068	2.072	2.068	2.072
Konstantinopel	—	—	—	—
London	20.341	20.381	20.341	20.381
New York	4.186	4.194	4.1855	4.1935
Rio de Janeiro	0.495	0.497	0.496	0.498
Uruguay	3.816	3.824	3.796	3.804
Amsterdam	168.38	168.70	168.39	168.73
Athen	—	—	5.43	5.44
Brüssel	58.425	58.545	58.415	58.535
Danzig	—	—	81.35	81.51
Helsingfors	10.538	10.558	10.538	10.558
Italien	21.93	21.97	21.93	21.97
Jugoslavien	—	—	7.395	7.409
Kopenhagen	111.99	112.21	111.99	112.21
Lissabon	—	—	18.80	18.84
Oslo	111.98	112.20	111.99	112.21
Paris	16.41	16.45	16.41	16.45
Prag	12.421	12.441	12.417	12.437
Schweiz	80.985	81.155	81.005	81.165
Sofia	—	—	3.035	3.041
Spanien	51.05	51.15	51.20	51.30
Stockholm	112.28	112.50	112.29	112.51
Talinn	111.43	111.65	111.43	111.65
Budapest	—	—	73.14	73.28
Kairo	—	—	20.865	20.905
Wien	—	—	59.055	59.175
Reykjawik 100 Kronen	91.91	92.09	91.91	92.09
Riga	80.66	80.82	80.66	80.82
Kaunas (Kowno)	—	—	41.78	41.86
Warschau	—	—	46.825	47.025

Ostdevisen. Berlin, 28. Mai. Riga 80.66—80.82, Kowno 41.78—41.86, Warschau 46.825—47.025, Helsingfors 10.538—10.558, Talinn 111.43—111.65, Kattowitz 46.85—47.05, Posen 46.85—47.05.

Sämtliche Börsen- und Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

Wojewodschaft Posen.

Jugendfest in Cielle.

Am 25. Mai fand in Cielle bei Bromberg ein christliches Jugendfest statt. Veranstalter des Festes war die evangelische männliche und weibliche Jugend der dortigen Kirchengemeinde. Die Festteilnehmer waren aus allen Vereinen der Kirchenkreise Bromberg, Wongrowitz und Hohensalza auf Lastautos, Leiterwagen und mit der Eisenbahn herbeigeeilt, um ein offenes Bekenntnis zu ihrer Kirche abzulegen. Die Zahl der jugendlichen Teilnehmer stieg, trotz des strömenden Regens am Vormittag, auf ungefähr 1000. Den Festgottesdienst in der schönen Kirche hielt Pfarrer Dinkelmann aus Zinsdorf. In ergreifenden Worten, die wohl Eingang in jedes Herz fanden, ließ er seine Predigt in die Mahnung ausklingen: „Evangelische Jugend, schäme dich des Evangeliums von Christo nicht!" Verschönt wurde der Gottesdienst durch den Posaunenchor (etwa 120 Bläser) und den Gesang des 200 Sänger zählenden Massenchores. Am Nachmittag begrüßte Herr Superintendent Aßmann aus Bromberg die Jugend mit herzlichen Worten und ermahnte sie, in ihrem evangelischen Bekenntnis zu beharren bis ans Ende, denn ihm gehört die Zukunft. Der Nachmittag war ausgefüllt mit Spielen und Gesängen des Ortsvereins und anderer Vereine, vor allem des Zinsdorfer Brüderchores. Die Abendandacht hielt Pfarrer Gauer-Bartelsen. An den Vorbereitungen hatten auch Zinsdorfer Diakone teilgenommen, die in der dortigen Gemeinde die Jugend betreuen. Mit dankerfülltem Herzen kehrten die Scharen heim, mit dem guten Vorsatz, stets treue Anhänger des Evangeliums zu sein und sich zu ihrem evangelischen Glauben auch nach außen hin immer mutig zu bekennen. Allen, die zum Gelingen des Festes beigetragen haben, ein „Vergelts Gott".

Wilddieb im Kampf erschossen.

In der Nacht zum Sonnabend nahm der Förster Tomala aus Zielonagóra, Kreis Samter, den bekannten Wilderer Józef Markiewicz aus Piotrowo fest. Der Förster nahm ihm die Waffe ab und wollte ihn zum Forsthaus führen. Als sie beide etwa einen halben Kilometer zurückgelegt hatten, warf sich M. auf den Förster und entriß ihm die Waffe, um auf ihn zu schießen. Der Schuß ging jedoch nicht los. Der Förster Tomala schoß nun in der Notwehr auf den Angreifer und verletzte ihn tödlich. Die benachrichtigte Polizei erschien sofort und nahm ein Protokoll auf. Man fand bei der Leiche außer der Waffe noch acht Patronen, ein Fleischermesser und andere Kleinigkeiten.

In diesem Jahre ist dies schon der zweite Fall, daß an dieser Stelle ein Wilderer erschossen wurde. Es war ein Freund des jetzt Erschossenen namens Kubiński, den der Polizeibeamte Nowak erschossen hatte.

† **Kirchplatz-Borui,** 29. Mai. Ein Rekordschwein. Hier schlachtete dieser Tage der Fleischermeister Otto Labsch ein 7 Zentner schweres Schwein, das erst ein ungefähres Alter von 2 Jahren hatte. Das Riesentier wurde bei dem Besitzer Hermann Schulz in Neuborui aufgezogen. Das Schwein war mit gewöhnlichem Schlächterwerkzeug nicht tot zu bekommen. Man mußte sich schließlich zu seiner Tötung eines Brownings bedienen. Der Speck des Tieres ist nicht weniger als 18 Zentimeter stark. Eine ausgeschlachtete Schweinehälfte wiegt 2½ Zentner. Von dem riesenhaften Tier sind in der Schlächterei photographische Aufnahmen gemacht worden. — Einbruchsdiebstahl. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag wurde bei dem Lehrer Roman Szymański hierselbst ein Einbruchsdiebstahl verübt. Die Diebe drangen vom Hof aus durch Einschlagen der Scheiben in die Zimmer und entwendeten 4 Anzüge, Wäsche, Bücher und andere Gegenstände. Der Schaden beträgt 580 Zloty. Von den Dieben fehlt bisher jede Spur.

† **Scharfenort,** 30. Mai. Ein Pferde-, Vieh-, Schweine- und Krammarkt findet hier am 4. Juni statt.

War der Düsseldorfer Mörder in Polen?

Unaufgeklärte Sexualmorde.

In den Jahren 1923 und 1924 innerhalb der Wojewodschaften Posen und Pommerellen.

Am 8. 7. 23 wurde im Roggenfelde bei Osielsko, Kreis Bromberg, Bronislawa Kwiatkowska mit durchschnittener Kehle und Stichwunden am Körper tot aufgefunden. Am 12. 7. 23 wurde die aus Bromberg stammende Zofja Kolpak ebenfalls im Roggenfelde bei Suchkau, Kreis Schwetz, ermordet gefunden. Am 24. 9. 23 fand man in Güldenhof, Kreis Jnowroclaw, Bronislawa Borucka auf gleiche Weise ermordet auf. Ein gleicher Fall hatte sich vorher im Sommer 1923 in der Umgegend von Kotomierz, Kreis Bromberg, zugetragen. Hier war eine gewisse Witkowska in ähnlicher Weise umgebracht worden. Schließlich war Ende Mai 1924 bei Suponin, Kreis Schwetz, ein solcher Mord verübt worden, und zwar an Anna Michulec, die mit durchschnittener Kehle und 11 Wunden am Körper, besonders an Brust und Unterleib, in einem Wäldchen aufgefunden worden war.

In Verbindung mit dieser Sache hat, wie die Bromberger „Deutsche Rundschau" schreibt, die Graudenzer Kriminalpolizei bzw. ihr Leiter, Kriminalkommissar Krefft, eine Reihe wichtiger Beobachtungen gemacht.

Daraus ergibt sich, daß der Täter auf folgende Weise operierte:

Er inserierte

in der Presse, daß er eine Wirtin oder ein Stubenmädchen für ein Gut, oder auch eine Köchin für Hochzeiten suche. Die sich meldenden Kandidatinnen bestellte der Täter gewöhnlich nach kleinen Stationen, wo er sie persönlich erwartete. Er war nach Art eines Verwalters oder Inspektors gekleidet. Die Nichtanwesenheit des versprochenen Fuhrwerks erklärte er mit verschiedenen Ausreden, führte dann die Mädchen zu Fuß

auf eine einsame Feld- oder Waldstelle,

wo er ungehindert seine Verbrechen ausführte. Diese Aufklärung ergab eine am 30. Oktober 1925 an einer s. Zt. in Kolmar ansässigen Marja Gega versuchte Mordtat. Die G. ist auf die geschilderte Weise von einem Manne in die Gegend von Wongrowitz gelockt und dann durch einige Stiche mit einem Dolch verletzt worden. Der Täter hat dann das aus den Wunden strömende Blut aufgesogen. In diesem Falle ist der Unhold durch einen sich nähernden Eisenbahner verscheucht worden. Marja Gega liefert folgende

Beschreibung des Täters:

Größe über Mittel, Alter etwa 40, Gesicht blaß, über den Augen blaurote Flecken (die von einer Pulverexplosion herrühren können), Schnurrbart kurz gestutzt; gute Kleidung; den Hut trug der Verbrecher, der den Eindruck eines intelligenten Menschen machte, tief auf die Stirn gedrückt. Nach dieser mißglückten Untat und nach der Beschreibung des Falles in den Zeitungen ist der Verbrecher unbekannt wohin, verschwunden. Es hat sich auch seitdem weder im Posenschen noch in Pommerellen ein Mordfall der beschriebenen Art ereignet.

Der Täter beherrscht nach den behördlichen Informationen sowohl die polnische wie die deutsche Sprache. Es besteht die Vermutung, daß er ins Ausland, vielleicht nach Deutschland, entflohen ist.

Im Interesse der Aufklärung dieser bisher unaufgeklärten Verbrechen würde es liegen, wenn jeder, der von der hier beschriebenen Person etwas weiß, der nächsten Polizei- oder Gerichtsbehörde Mitteilung machte, insbesondere davon, wo ein Mann solchen Aussehens sich aufhielt bzw. wohin er mit oder ohne Abmeldung von seinem Wohnort Anfang November 1925 verzogen ist. Die s. Zt. überfallene Marja Gega hat erklärt, daß sie bei einer Gegenüberstellung selbst noch nach 20 Jahren den Verbrecher wiedererkennen würde.

Im Zusammenhang mit der kürzlich erfolgten Verhaftung des Massenmörders Kürten in Düsseldorf und der großen Aehnlichkeit der in Düsseldorf und der hier geschilderten Frauenmorde erhebt sich die Frage, ob Kürten vielleicht früher einmal hier in Polen war.

† **Filehne,** 30. Mai. Am 4. Juni findet hier ein Kram-, Pferde-, Vieh- und Schweinemarkt statt. — Auf den wieder gestatteten Schweinemarkt sei besonders hingewiesen.

† **Gramsdorf,** 28. Mai. Evangelisches Jungmädchenfest. Am Sonntag fand hier ein Jungmädchenfest statt. Die etwa 150, auch aus Nachbar-Parochien erschienenen Festteilnehmerinnen versammelten sich vormittags in dem festlich geschmückten Gotteshaus, wo ein von Pastor Dr. Adam-Ritschenwalde gehaltener Festgottesdienst stattfand. Diese Feier wurde verschönt durch Mitwirkung des Ritschenwalder Posaunenchors und durch die große Doxologie „Ehre sei Gott in der Höhe", gesungen vom Gramsdorfer Männergesangverein. Nachmittags fand dann um 2 Uhr die eigentliche Feier statt. Gedichte und Lieder, die von jungen Mädchen von der Bibelschule Rogasen, aus den Vereinigungen aus Gramsdorf, Ritschenwalde, Buschdorf, Mittenwalde, Polajewo und Staykowa vorgetragen wurden, wechselten mit Vorträgen des Ritschenwalder Posaunenchors. Die Ansprache hielt die Referentin der Vereinigung „Junger Mädchen", Fräulein Micke-Posen über die Losung dieser Feier: „Wir schämen uns des Evangeliums nicht" und über die vor nunmehr 400 Jahren stattgefundene Augsburger Konfession. Eine kurze Abendandacht, gehalten von Herrn Pastor Hoppe-Polajewo, beschloß den festlichen Tag.

q. **Polajewo** (Kr. Obornik), 30. Mai. Blitzschläge. Mittwoch nachmittag zog hier ein heftiges Gewitter vorüber. Wiederholt konnte man Blitzschläge beobachten, u. a. schlug der Blitz in das Wohnhaus des Landwirts Carl Klingsporn in Güldenau ein und beschädigte verschiedene Möbelstücke, zertrümmerte ein Fenster und verließ das Zimmer unter Beschädigung des Kachelofens und der Schornsteinwand. Die Ehefrau und der einzige Sohn des Besitzers befanden sich im Nebenzimmer und wurden leicht betäubt, aber erholten sich ziemlich schnell, so daß der Sohn noch den auf dem Hausboden entstandenen Brand löschen konnte, ehe er sich weiter ausbreitete und größeren Schaden anrichtete. — Tollwut. Auf dem Gehöft des Landwirts Lukaszewski in Jędrzejewo ist amtstierärztlich Tollwut festgestellt worden. Vom Starostwo wurde deswegen über folgende Ortschaften die Hundesperre verhängt: Jędrzejewo, Komorzewo, Przybychowo, Radom, Piotrowo, Polajewko, Krosin, Krosinek, Mlynkowo und Oberförsterei Boruszynek. In oben bezeichneten Ortschaften sind sämtliche Hunde an einer Kette festzulegen resp. mit einem festen Maulkorbe zu versehen und an der Leine zu führen. Jagd- und Hütehunde sind von diesen Bestimmungen während ihres Gebrauchs befreit, jedoch müssen sie auf dem Wege vom und zum Felde mit Maulkorb und Leine versehen sein.

† **Bojanowo,** 28. Mai. Schadenfeuer. Am Montag nachmittag schlug der Blitz in Mexe in eine Dominiumscheune. Obwohl die Feuerwehren aus Waschke, Reisen und Punitz bald zur Stelle waren, konnte sich letztere nur darauf beschränken, die Nachbargebäude zu retten. Die mit Stroh gefüllte Scheune brannte bis auf die Umfassungsmauern nieder.

§ **Mechau** (Kr. Kempen), 30. Mai. Bedauerlicher Grenzzwischenfall. Am 24. d. Mts gegen 1 Uhr nachts beabsichtigten ungefähr 18 Arbeiter die polnische Grenze nach Deutschland zu überschreiten. Sie zahlten einem unbekannten Führer pro Person 30 Zloty, welcher hierfür die Verpflichtung übernahm, sie über die Grenze zu bringen. Auf der Hälfte des Weges, etwa zwischen Schlempe und Mechau erklärte er ihnen, daß sie sich bereits auf deutschem Gebiet befänden und kehrte um. Die Arbeiter gingen beruhigt weiter, als sie plötzlich von einem diensttuenden polnischen Grenzbeamten aus Mechau entdeckt wurden. Auf seinen Anruf ergriffen alle die Flucht, worauf der Beamte einen Schuß abgab, der einen der Fliehenden so schwer verwundete, daß er auf der Stelle liegen blieb. Der Vetter des Verwundeten blieb zurück, alle anderen entflohen. Nach einigen Stunden schweren Leidens verstarb der Unglückliche. Man fand bei ihm etwa 100 Mark deutsches Geld. Er hinterläßt eine Frau mit 3 Kindern, wohnhaft in der Nähe von Kalisz. — Der unbekannte Führer ist spurlos verschwunden.

Krotoschin, 26. Mai. Anmeldungen zur Aufnahmeprüfung in die 1. bzw. höhere Klasse des hiesigen staatl. Gymnasiums nimmt die Schuldirektion bis zum 10. Juni einschließlich entgegen. Anmeldungsformulare sind beim Schuldiener zu haben. — Anmeldungen zur Aufnahme von Kandidaten für das hiesige staatl. Lehrerseminar werden von der Schuldirektion bis zum 15. Juni d. Js. entgegengenommen. Dem Anmeldegesuch sind folgende Dokumente beizufügen: Geburtsurkunde, ein Zeugnis der erfolgten 2. Impfung, das letzte Schulzeugnis, eigenhändig geschriebener Lebenslauf, und ein Führungszeugnis, sobald der Kandidat nicht von einer anderen Anstalt herkommt. Die Altersgrenze für die Vorbereitungsklasse ist das 13—16 Lebensjahr, für Kandidaten des 1. Jahrganges das 14 bis 17 Lebensjahr. Nähere Auskunft wird in der Direktion erteilt. — Kommunalzuschlag zur staatl. Gebäudesteuer. In ihrer Sitzung vom 30. 4. bzw. 6. 5. d. Js. haben die städtischen Körperschaften beschlossen, für das Steuerjahr 1930/31 einen Kommunalzuschlag zur staatl. Gebäudesteuer in der Höhe von 25 Prozent zu beheben. Ferner wurde beschlossen, für das Jahr 1930 zu Gunsten der Stadt einen 80prozentigen Zuschlag zur staatl. Grundsteuer zu beheben. — Staatl. Umsatzsteuer. In den vergangenen Tagen wurden sämtlichen Steuerzahlern die Zahlungsbefehle für die Umsatzsteuer ausgehändigt. Zu zahlen wäre demnach: Die Umsatzsteuer für das Jahr 1929 nach Abzug der bisher geleisteten Teil-Raten-Zahlungen, ferner eine Teil-Raten-Zahlung derselben Steuer für das 1 Vierteljahr 1930. Diese Summen sind von allen Steuerzahlern bis zum 15. 6. zu entrichten. Eine Ausnahme bilden diejenigen Unternehmen, die zu einer monatlichen Rechnungslegung verpflichtet sind und ihre Steuern demnach innerhalb 14 Tagen — vom Zustellungstage gerechnet — entrichten müssen. Reklamationen sind in denselben Terminen abzugeben; die auferlegten Steuern müssen aber trotzdem in der angegebenen Zeit abgeführt werden, widrigenfalls Verzugszinsen in Höhe von 2 Prozent als auch Einziehungskosten berechnet werden.

Der Zwischenfall.

Das Gemischte deutsch-polnische Schiedsgericht zur Untersuchung des Grenzzwischenfalls bei Marienwerder trat Mittwochnachmittag zusammen. Vor dem Abschluß seiner Erhebungen soll anscheinend von deutscher amtlicher Seite keine Stellung genommen werden.

Hierzu bemerkt die „Deutsche Allg. Ztg." in Berlin: Das ist bedauerlich, denn von privater Seite sind inzwischen Nachrichten über die Entstehung des Zwischenfalls nach Berlin gelangt, die in politischen Kreisen lebhaft besprochen werden und in einigen Blättern der Linken bereits, ohne daß man die amtliche Darstellung abgewartet hat, Aufnahme gefunden haben. Danach handelt es sich um einen Spionagefall, bei dem polnische Beamte versucht haben, von deutschen Grenzbeamten gewisse politische Dokumente zu erhalten. Den deutschen Beamten soll dafür Geld versprochen worden sein.



Oberpräsident Lukaschek untersucht den deutsch-polnischen Zwischenfall.

Mit der Führung der deutschen Untersuchungskommission zur Aufklärung des blutigen Zwischenfalles an der deutsch-polnischen Grenze ist der Oberpräsident der Provinz Oberschlesien, Dr. Lukaschek, betraut worden.

Um was für Dokumente es dabei ging, wird in den bisherigen Meldungen nicht gesagt.

Die deutschen Beamten sollen auf das polnische Angebot zum Schein eingegangen und die Polen in das Zollhäuschen bestellt haben, in dem sich dann alles weitere abgespielt hat. Die Polen, die bewaffnet in dem Zollhäuschen erschienen, um den Dokumentenkauf abzuschließen, wurden von den dort anwesenden deutschen Beamten wegen versuchter Spionage verhaftet. Dabei setzten sie sich zur Wehr, und es kam zu der Schießerei, in deren Verlauf ein Pole schwer verwundet wurde. Der andere wurde nach Marienwerder abgeführt.

Die genaue amtliche Darstellung des ganzen Falles ist abzuwarten. Das bisherige Schweigen der Berliner Stellen darf aber keinesfalls dahin ausgelegt werden, als ob auf deutscher Seite etwa ein schlechtes Gewissen bestände.

*

Warschau, 30. Mai.

Der Ton der polnischen Presse anläßlich des Zwischenfalls an der ostpreußischen Grenze ist in Warschau besonnener und ruhiger geworden. (In Posen noch nicht. Die Redaktion.) Man enthält sich der Kommentare und druckt die Mitteilungen ab, die von der Gemischten Kommission ausgegeben werden. Es unterliegt offenbar keinem Zweifel, daß von polnischer Seite der Versuch gemacht worden ist, deutsche Beamte zur Spionage zu veranlassen, während auf der anderen Seite angeblich nicht geleugnet wird, daß den beiden Polen eine Falle gestellt wurde, auf die sie hineinfielen. Als sie dann verhaftet werden sollten, griffen sie zur Waffe, und bei der Schießerei erhielt Liśkiewicz einen tödlichen Bauchschuß. Man sucht, soweit es möglich ist, in der polnischen Presse die Hauptschuld auf die deutschen Beamten zu schieben, aber es kann nicht geleugnet werden, daß ein Staat und seine Beamten das volle Recht haben, sich mit allen möglichen Mitteln vor der Gefahr der Spionage zu schützen. Die „Gazeta Polska" bringt indes folgende Meldung: „Wie wir im letzten Augenblick hören, ist die Gemischte Kommission auf die Spur eines deutschen Provokators gestoßen. Der Name des Provokators wird geheim gehalten. Die Kommission verlangte das Verhör der deutschen Beamten Knappe und Stulich, die sich jedoch weigerten. Daraufhin wird die Amtsenthebung dieser Beamten gefordert. Von deutscher Seite ist die Vorführung des Unterkommissars Biedziński verlangt worden, was abgelehnt wurde, da Biedziński bereits dem deutschen Staatsanwalt zur Verfügung gestellt worden sei.

Keine Vergeudung der Kräfte.

jr. Der parlamentarische „Bombenwurf" in Gestalt der Vertagung des Sejms hat die Gemüter Polens in wirtschaftlicher Resignation angetroffen und konnte natürlich nicht mehr die durchschlagende Wirkung ausüben, von der solche überraschenden Schachzügeführer begleitet waren. Man hat sich langsam an diese parlamentsfeindliche Taktik gewöhnt, und die wirtschaftliche Not, von der nacheinander alle Schichten der Bevölkerung erfaßt worden sind, hat ihr übriges getan, um nur eine starke Gleichgültigkeit gegenüber solchen machtpolitischen Reibungen zwischen Kabinett und Parlament an den Tag legen zu müssen.

Da darf es eigentlich nicht wundernehmen, daß die durch die zahlreichen Entscheidungen des Obersten Gerichts verursachten Nachtragswahlen zum Sejm und Senat das Wahlfieber nicht gerade zum Sieden bringen lassen, obwohl ihnen keineswegs lediglich eine platonische Bedeutung zuzuschreiben ist. Besonders für die Minderheiten haben sie einen hervorragenden, nicht zu verkennenden Wert. Sprechen doch die bisher erzielten und noch zu erwartenden Erfolge eine deutliche Sprache, die manches zu sagen weiß, was die zuständigen Stellen sonst nicht recht hören wollten.

In Anwendung der sogenannten Hinschleppungs-Methode glaubt der Regierungsblock mit seiner wohlweislichen Wahlabstimmung, die zum Teil auch auf Prestige-Rücksichten zurückgeführt wird, in den Nachtragswahlen vielleicht ein geeignetes Mittel dafür zu sehen, die Kräfte der Gegner in „sturmsicherer Beschaulichkeit" zu sondieren, obwohl man sich von der Stimmung im Lande an den verschiedensten Beispielen hinlänglich überzeugt haben dürfte. Die Nichtbeteiligung an dieser Kräfteschau sollte auch das zu bedenken geben, daß das verlorene Terrain durch die intensivsten Inspektionsreisen von Dr. Switalski nicht wird wiedererobert werden können. Aber man sieht eben doch daran, daß die selbstkritische Einstellung Fortschritte gemacht zu haben scheint. Einer gewissen Pikanterie entbehrt dabei nicht die Tatsache, daß der Regierungsblock durch seine Stimmenthaltung Wahlgelder spart, um im gegebenen Augenblick finanzkräftig in die dann selbst gewollte Wahlschlacht einzugreifen.

Bis dahin schwebt über den Nachtragswahlen das Damoklesschwert der Auflösung des Parlaments, und es fehlt deshalb nicht an Stimmen, die einreden wollen, daß es nutzlos sei, im Wahlkreis Gnesen zu wählen, daß jede Anstrengung verpuffen müsse und eine Vergeudung der Kräfte bedeute. Aber weit gefehlt!

Einmal kann durch eine kraftvolle Ergänzung der prächtigen Minderheitserfolge in den östlichen Gebieten die These vom Nationalstaat eine neue, solidarische Korrektur erfahren. Dann sind die Wahlen ein wertvolles Vorpostengefecht der kommenden Hauptschlacht, die wohl nicht mehr lange auf sich warten lassen kann. Und wenn die polnischen Parteien unter Führung der Nationaldemokraten in aller Frühe die von ausgesprochener Verblendung getragene Parole ausgegeben haben, den Deutschen ihr Mandat abzunehmen, so wird dadurch die Wahlpflicht um so größer, um zu zeigen, daß wir die harte Kraftprobe nicht fürchten, — im Gegensatz zum Regierungsblock, dessen Presse sich dafür nachträglich als Wahlmathematiker zu produzieren versteht, die aus einem Siege eine Niederlage zu konstruieren vermögen. Der Sieg ist unser, tun wir unsre Pflicht!

Italien und Frankreich.

Neue Verstimmung.

Mussolinis Rückkehr nach Rom gibt dem „Popolo d'Italia" endlich die Gelegenheit, zu Briands Paneuropa-Politik Stellung zu nehmen. Der Artikel stammt aus Rom und trägt offiziösen Charakter. Im ganzen werden 12 Punkte angeführt, die dem „Popolo d'Italia" problematisch erscheinen. Beginnend mit der Frage, ob es sich nicht um das Duplikat zum Völkerbund handele und um eine Oppositionsbildung gegen die Vereinigten Staaten, folgt die Frage: Wie kann man Europa einigen, wenn England allein zu bleiben beliebt? Ferner soll auch Sowjetrußland draußen bleiben. Wird es dann von den Staaten diplomatisch anerkannt werden, die das bis jetzt nicht getan haben? Bringt die europäische Föderation auch Bundesbeziehungen hinsichtlich der Kolonien oder wird für diese eine Art Gütertrennung besonders festgelegt? Einen wichtigen und delikaten Punkt nennt das das Blatt. Wie wird es mit den Wirtschaftsbeziehungen werden? Demokratische Blätter haben gemeint, daß das rohstoffarme Italien besonders stark daran interessiert sein müsse, aber der „Popolo d'Italia" ist anderer Ansicht, denn, so erklärt er, was hat das proletarische Italien vom Mandatssystem des Völkerbundes gehabt. Italien hat mit Brasilien, Argentinien, den Vereinigten Staaten und Sowjetrußland, die doch alle mehr oder weniger außerhalb des geplanten Bundes bleiben sollen, stärkere wirtschaftliche Beziehungen als etwa mit den skandinavischen Staaten.

Auf das Politische übergehend, fragt der „Popolo d'Italia", ob die neuen Bundespläne auch zur Gleichheit, Brüderlichkeit und Freiheit zwischen den Nationen führen sollen. Werden Sicherheit, Freiheit und Unabhängigkeit für alle Staaten anerkannt oder erhebt noch eine Macht Anspruch auf das eigentliche Hegemonialrecht? Wird man, wenn nicht zur Revision, so doch zur Anpassung der härtesten und tigerhaftesten Friedensverträge kommen? Bedeutet der Bund Abrüstung oder braucht man für ihn neue Rüstungen? Hören die Waffensendungen nach Jugoslawien dann auf oder nicht? Und wie werden endlich die Beziehungen zwischen den Staaten, die, wie die Vereinigten Staaten, nicht zum Völkerbund gehören? Brasilien, das dazu gehört, England, das nicht zu Paneuropa gehen will, Frankreich mit seiner führenden Stellung in Genf und seiner Kleinen Entente und Deutschland, das doch keine selbständige Souveränität und keine Gleichheit mit den anderen besitzt?

Der „Corriere della Sera" ist übrigens der Ansicht, daß die Schiedsgerichts- und Sicherheitsverhandlungen in Genf von Deutschland mit großem Geschick bezüglich seiner Abrüstungsforderungen geführt werden.

Sehr verstimmt hat in Italien das französisch-südslawische Verbrüderungsfest, bei dem Herriot Südslawien Frankreichs zuverlässigsten Bundesgenossen genannt hat. Die „Tribuna" schreibt dazu, die Freimaurerei meint also mit einer Militärdiktatur vom Schlage der Belgrader zu sympathisieren, nur aus dem Grunde, weil zwischen beiden Ländern ein Militärbündnis besteht.

Nationalität und polnische Statistik.

Bekanntlich haben wir im neuen Polen erst eine Volkszählung erlebt, nämlich am 30. September 1921. Trotzdem bringt die amtliche polnische Statistik recht verschiedenartige Zahlen aus dem Gebiet der Bevölkerungsstatistik, im besonderen der Nationalität. Der Rocznik Statystyki 1925/26 gibt zum Beispiel für den 30. 9 1921 1 059 194 Deutsche in Polen an. Dagegen gibt der Rocznik Statystyki 1927 gleichfalls für den 30. 9. 1921 nur 769 392 Deutsche in Polen an, so daß also nachträglich für ein und denselben Stichtag fast 300 000, also etwa ein Drittel, gestrichen worden sind. Damit sind nicht etwa die Abwanderungen gemeint, da es sich um denselben Stichtag handelt. Die evangelische Bevölkerung in Polen wird mit 992 660 von der amtlichen Statistik angegeben. Außerdem sind amtlich noch 94 017 katholische Deutsche und 9937 jüdische Deutsche gezählt worden, so daß auch die Konfessionsstatistik es rechtfertigt, an der ursprünglichen Zahl von über einer Million Deutschen in Polen festzuhalten, trotz der nachträglich versuchten Korrektur des Statistischen Hauptamtes in Warschau. Solche Korrekturen sind auch in anderer Hinsicht versucht. Rocznik Statystyki 1925/26 nennt unter den 11 Spalten für die verschiedenen Nationalitäten auch „Tutejsza narodowość" (Nationalité indigène, also: hiesiger Nationalität), etwa soviel wie Eingeborene und macht doch den Zusatz: „Bevölkerung, die ihre Nationalität nicht anders zu bezeichnen verstand". Wieder für den Stichtag, den 30. 9. 1921, werden in diesem Jahrbuch davon 49 441 (Ostgebiete) gezählt. In den späteren Ausgaben ist aber diese eigenartige Nationalität wieder verschwunden und einfach der polnischen Nationalität zugezählt. Während also die Bevölkerung ihre Nationalität nicht anders zu bezeichnen wußte, hat das Statistische Hauptamt es später besser gewußt. An sich ist es durchaus verständlich, daß die Bevölkerung in den Ostgebieten, bei denen zum Beispiel in Polesien auf dem Lande unter den Frauen amtlich 88,5 Prozent Analphabeten angegeben werden, nicht zwischen Staatsangehörigkeit, Nationalität und Konfession unterscheiden kann. Das soll man aber offen anerkennen und nicht solche Unzulässigkeiten nachträglichen Korrekturen unterziehen.

10 Regeln für den Wahlkreis Gnesen

zum 1. Juni.

1. Werde nicht schon am Vortage der Wahl nervös, sondern behalte deine biblische Ruhe. Mit der imponierst du deinen Wahlgegnern am meisten.
2. Stehe am Wahlsonntag nicht früher oder später auf als gewöhnlich. Ein gesunder Schlaf stärkt die Nerven und macht den Wahlgang zum Vergnügen.
3. Möglichst dein erster Gang gelte der Wahlurne. Das Gefühl rechtzeitig erfüllter Pflicht schafft Befriedigung und läßt dich mit Genugtuung auf die Säumigen herabblicken, die später kommen und sich drängeln müssen.
4. Deinen Stimmzettel Nummer 18 halte inzwischen sorgfältig und sauber geglättet in der Brusttasche bereit. Er erweckt in dir das erhebende Gefühl, tatsächlich einmal ein Staatsbürger erster nicht zweiter Klasse zu sein.
5. Begegnest du unterwegs oder vor dem Wahllokal Stimmzettelverteilern anderer Listen, so lasse dir mit freundlicher Bereitwilligkeit ihre unverwendbaren Zettelchen in die Hand drücken. Das freut die Leute und schadet nichts.
6. **Im Wahllokal angekommen, lasse dich nicht bluffen! Wende dich, wenn man dir seitens der Wahlkommission Schwierigkeiten machen sollte, an einen der deutschen Vertrauensleute. Mit Bluff arbeitet man bei uns nämlich gern.**
7. Besonders darauf achten müssen die Frauen, unter diesen wieder ganz besonders die jungen Frauen, die bei der Sejmwahl vor 2 Jahren noch als Mädchen unter ihrem Mädchennamen gewählt haben. Sie haben unbedingt das Recht, auch unter ihrem neuen Namen zu wählen. Listige Mitglieder der Wahlkommission glauben nämlich, das „schwache" weibliche Geschlecht lasse sich leichter blauen Dunst vormachen.
8. Nachdem du den Briefumschlag, der nicht durchsichtig sein darf, in Empfang genommen hast, tritt in das blickgeschützte Wahlkabinchen! Hier zerknülle ruhig die vorher erhaltenen gegnerischen Stimmzettel und wirf sie als wertlos in die Ecke. Darauf stecke den allein richtigen Stimmzettel Nummer 18 in den Umschlag. Das dumpfe Aufschlagsgeräusch des Briefes in der Wahlurne wird dir wie himmlisches Glockengeläute klingen.
9. **Dein Stimmzettel darf nicht anderweit beschrieben sein, keine Striche, Punkte, Linien und sonstige Zeichen oder Bemerkungen außer der Ziffer 18 enthalten. Er ist sonst ungültig. Darauf achte also ganz besonders.**
10. Nach vollzogener Wahl gehe zufrieden nach Hause, zu einem kleinen Wahlschwätzchen zum Nachbar oder tue, was du sonst willst. Nach dem Mittagessen aber besuche Freunde und Bekannte und schleppe jeden, der etwa noch nicht gewählt haben sollte, zur Wahlurne. Das ist deine zweite Pflicht. Denn nur, wenn wir ausnahmslos alle wählen, werden wir wiederum unser deutsches Sejmmandat durchbringen. In diesem Sinne warte zuversichtlichen Herzens die Wahlresultate ab, die dir wohl schon am Montag zeigen werden, ob wir gesiegt haben. —o/s.

Die letzten Telegramme.

Das Kanaltunnelprojekt gescheitert.

London, 30. Mai. (R.) Der Premierminister und die zwei ehemaligen Premierminister Baldwin und Lloyd George haben gestern, den Blättern zufolge, an einer Sitzung des Reichsverteidigungsausschusses teilgenommen, der sich mit der Frage des Baues eines Kanal-Tunnels befaßte. „Daily Herald" erfährt, daß der Ausschuß aus Gründen der Landesverteidigung gegen den Plan Stellung genommen habe, insbesondere soll die Leitung der Luftstreitkräfte Einwendungen erhoben haben. Das Blatt erwartet, daß demnächst im Unterhause eine Regierungserklärung erfolgt, die die endgültige Verwerfung des Planes bedeuten wird.

Falsche Banknoten.

Neuyork, 30. Mai. (R.) In Neuyork wurden falsche Banknoten in Höhe von mehr als 4 Millionen Mark von der Polizei in einer Privatwohnung beschlagnahmt. Drei Personen wurden verhaftet.

Politische Kundgebung in Brasilien.

Berlin, 30. Mai. (R.) In Brasilien kam es bei politischen Kundgebungen zu blutigen Zusammenstößen zwischen der Polizei und Teilnehmern an dieser Kundgebung. Dabei wurden 18 Personen getötet und ungefähr 20 verletzt. Unter den Getöteten befindet sich auch der Leiter der zur Bekämpfung der Unruhen eingesetzten Kommission.

In einem alten U-Boot zum Nordpol.

Die Pläne von Sir Hubert Wilkins.

London, 30. Mai. (R.) Der Polarforscher Sir Hubert Wilkins, der sich bekanntlich schon seit längerer Zeit mit dem Plan einer Polarexpedition im U-Boot trägt, trifft Vorbereitungen, um diesen von anderen Kennern der Arktis als äußerst gefährlich angesehenen Plan ins Werk zu setzen. Weiter berichtet Reuter aus Washington, Wilkins habe vier Tage gemeinsam mit mehreren Mitgliedern der geplanten neuen arktischen Expedition um die Erlaubnis ersucht, das außer Dienst gestellte alte U-Boot P 12 instandsetzen zu dürfen. Er hofft, die großen Eisflächen der Polargebiete unter Wasser bewältigen zu können. Der stellvertretende Marinesekretär hat jetzt erklärt, daß dem Ersuchen stattgegeben werden wird, wenn es auf dem Wege über das Schiffahrtsamt gestellt wird.

Protest gegen einen Stierkampf.

Paris, 30. Mai. (R.) In einer französischen Stadt in der Nähe von Paris kam es anläßlich eines Stierkampfes zu Tumulten. Ungefähr 500 Mitglieder des Pariser Tierschutzvereins hatten sich zu diesem Stierkampf eingefunden, um gegen die Abhaltung derartiger Kämpfe zu protestieren. Dabei kam es zu Zusammenstößen mit den Stierkämpfern. Die Mitglieder des Tierschutzvereins wurden von Polizei und Zuschauern von der Arena vertrieben. Insgesamt wurden 40 Personen verhaftet. In Nancy fand gestern ebenfalls ein Stierkampf statt. Dabei wurde ein Kämpfer von einem Stier auf die Hörner genommen und schwer verletzt.

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten.

Verantwortlich für den politischen Teil: **Alexander Jursch.** Für Handel und Wirtschaft: **Guido Baehr.** Für die Teile: Aus der Stadt Posen und Briefkasten: **Rudolf Herbrechtsmeyer.** Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage: „Die Zeit im Bild": **Alexander Jursch.** Für den Anzeigen- und Reklameteil: **Hans Schwarzkopf,** Kosmos Sp. z o. o. Verlag „Posener Tageblatt". Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6

Geschäftliche Mitteilungen.

Gott der Herr nahm mir heute früh meinen innigstgeliebten Mann, den liebenden Vater unserer beiden Kinder

Günther von Schweinichen

auf Hilarhof

im 29. Lebensjahre.

Zugleich im Namen seiner Mutter und Geschwister

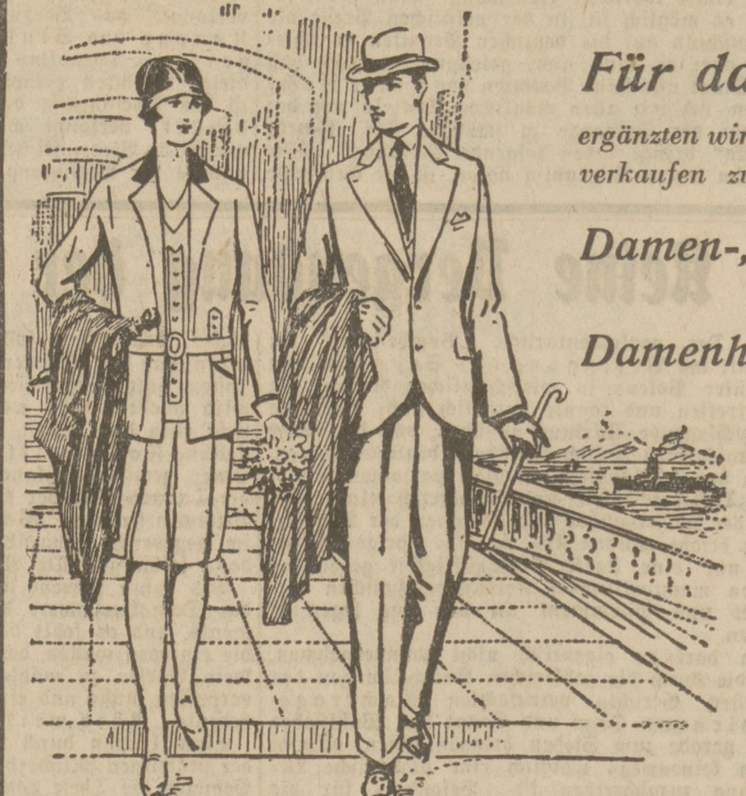
Waldtraut von Schweinichen,
geb. Gräfin Schlieffen

Waldtraut von Schweinichen,

Barbara von Schweinichen.

Hilarów, p. Jarocin, den 28. Mai 1930.

Beisetzung Sonntag, den 1. Juni d. Js., 15 Uhr in Hilarów.



Für das Pfingstfest

ergänzten wir durch Kassa-Einkäufe unsere Läger und verkaufen zu wirklich billigen Preisen:

Damen-, Backfisch- und Kinder-Konfektion,
Damenhüte und Putz,
Herren- u. Knabenkonfektion
Oberhemden, Krawatten und Hüte,
Damenstrümpfe in Seide u. Flor.

Große Auswahl!
Beste Qualitäten!
Aufmerksame Bedienung!

Wir bitten unsere Schaufenster und Preise zu beachten!

J. Lisiecki
Dom Konfekcyjny
SP. AKC.
POZNAŃ – Stary Rynek 98–100.

Moderne Gartengestaltung
Parkanlagen, Stauden- und Steingärten
Obst- und Rosengärten
Ausführungen von Tennisplätzen
K. PACZKOWSKI
Gartenarchitekt
Poznań, Mickiewicza 15

Teppiche repariert **Tabernacki, Raczyńskich 2,** ptr. links am Bernhardinerplatze.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen

dankt

im Namen aller Hinterbliebenen
Frau Elisabeth Borowicz.

Steppdecken Daunendecken
fertigt billig an Sulewski
Poznań, Stary Rynek 60,
Eingang Wrocławska.

Sonniges, sauberes Zimmer
zu vermieten.
Wielkie Garbary 36, I., l.



Na, was sagen Sie nun zu dem Kaffee? – Wer hat nun recht?

„Ja, meine Herren, ich bin wirklich überrascht. Nie hätte ich geglaubt, daß es möglich ist, dem Kaffee das Genußgift Coffein zu entziehen und ihm trotzdem seinen vollendeten Wohlgeschmack und das wundervolle Aroma zu erhalten."

„Eben darum – und weil ich weiß, wie sehr Sie einen guten und starken Bohnenkaffee lieben, obwohl er Sie oft genug mit Schlafstörungen und anderen Beschwerden quält – eben deshalb wollte ich Ihnen beweisen, daß Kaffee Hag wirklich alle Vorzüge des besten Qualitätskaffees hat."

„Ich bedaure nur, daß ich nicht schon früher auf Ihren Rat gehört habe, damals, als Sie mir erzählten, daß Kaffee Hag in 39 Staaten der Erde getrunken wird. Heute sehe ich ein, daß er ein Segen für die Menschheit ist, da er beides vereint: Qualität und vollkommene Unschädlichkeit. – Von heute ab trinke ich nur noch



KAFFEE HAG

In einem einzigen Jahre haben sich mehr als 8500 Ärzte lobend über Kaffee Hag geäußert. Kaffee Hag wird genau so zubereitet wie anderer Bohnenkaffee

GUTSCHEIN. Bitte einsenden
KAFFEE HAG, G. M. B. H.
Danzig
Bitte senden Sie mir kostenlos eine Probe Kaffee Hag
Name: ......
Straße: ......
Ort: ......
65

KAFFEE HAG, G. M. B. H., DANZIG

Heute morgen verschied plötzlich und unerwartet mein hochverehrter Chef

Herr Rittergutsbesitzer

Günther von Schweinichen

auf Hilarów.

Ich verliere mit ihm einen überaus gütigen und wohlwollenden Chef, der auch stets meiner Familie mit Rat und Tat zur Seite stand.
Das Andenken an seine ritterliche und edle Gesinnung wird mir und meiner Familie unvergeßlich bleiben.

Hilarów, den 28. Mai 1930.

Arthur Urbasch
Gutsverwalter.

Pachtung gesucht
von 800 bis 1200 Mrg. rübenfähigem Boden. Off. u. **837** an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6.

Witwer, evgl., 36 J. alt, mit 2 Kind., 4 u. 6 J., Friseurgesch. in Kreisstadt, sucht passende Lebensgefährtin mit etwas Vermögen, zwecks baldige **Heirat**. Ernstgemeinte Off. m. Bild unter **839** an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6.

Hebamme Kleinwächter
erteilt Rat und Hilfe
ul. Romana Szymańskiego 2,
1 Treppe l., früh. Wienerstr.
in Poznań im Zentrum,
2. Haus v. Plac Św. Krzyski
früher Petriplatz.

Nachruf.

Wieder nahm uns Gottes Hand durch einen raschen, unerwarteten Tod am 24. d. Mts. ein Mitglied unseres Gemeinde-Kirchenrates, den

Bankvorsteher

Herrn Oskar Laubsch

Tief erschüttert stehen wir nach kurzer Zeit zum zweiten Male an der Bahre eines trefflichen Mannes, der lange Jahre hindurch in Liebe und Treue unserer Gemeinde mit all seinen Kräften gedient hat. Sein Wirken wird auch über sein Grab hinaus bei uns lebendig sein. Luk. 12, 37.

Die Evangel. Kirchen-Gemeinde Wollstein
J. A.: **Engel**, Pfarrer.

Tapeten
kauft man am günstigsten bei
Waligórski
nur an der ulica Pocztowa

Gestern vorm. 10½ Uhr starb plötzlich, unerwartet mein lieber Mann, unser guter Vater

Otto Lobstein

Dies zeigen tiefbetrübt an
die Gattin nebst Kindern.

Poznań, den 29. Mai 1930
Rzeczypospolitej 1 (früh. Lindenstr.)

Die Beerdigung findet am Sonntag 4 Uhr von der Leichenhalle des St. Paulifriedhofes, ul. Grunwaldzka, aus statt.

Poznańska Rzeź Koni
Erste Posener Roßschlächterei und Wurstfabrik
kauft jeden Posten schwere und fette Schlachtpferde
St. Gałkowski, Poznań
Zamkowa 7 — Telefon 13-91.

Jüngerer
Brauerei-Expedient
auch mit allen anderen kaufmännischen Arbeiten vertraut, in ungekündigter Stellung, **sucht,** um seinen Gesichtskreis zu erweitern, anderweitig **Stellung**. Offerten erb. unter **844** an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6.